

**Offizielles Mitteilungsblatt des Gymnasial-
Turn-Ruder-Vereins Neuwied 1882**



SPORT LIVE

2 Dezember 2002

Wir bieten je nach Serie bis zu:

15 Gläserarten
7 Echtlasdekor
30 Profillarben

Als Einstiegsvarianten sind je nach Serie u.a. lieferbar:

Falttüren, Drehtüren,
Klapptüren, Schiebetüren,
Pendeltüren, Diagonal-
einstiege, Fünfeckduschen,
Rundduschen und diverse
Bade-

wannenabtrennungen.
Jede Duscharbrennung wird
individuell gefertigt. Daher
sind auch Sondermaße,
Schrag- und Ausschnitte auf
Anfrage möglich.

Duschkabinen Serien:

AVANIA
I.GLASS
TEMPLA
BERMUDA
ESPIRA
ELANA
ELEGANCA
EUROPA
FARA

Horst Breuer GmbH & Co. OHG
Gewerbegebiet Block
Meerpfad 27-31, 41
D-56566 Neuwied

Telefon: +49 (0) 26 31 / 86 07-0
Telefax: +49 (0) 26 31 / 86 07-35

E-mail: Info@duschkabine.com

www.duschkabine.com

DIN EN ISO 9001 zertifiziert

BREUER

Saisonrückblick

In diesen Tagen geht unser Jubiläumsjahr zu Ende. Wenn man zurück blickt, kann man sagen es war ein würdiges Jubiläumsjahr, sowohl was die Festveranstaltungen angeht, als auch die sportlichen Erfolge.

Vieles hat sich im Verein ereignet, vieles hat sich gewandelt, das meiste so denke ich zum Positiven.

Wenn sie diese Vereinszeitung in den Händen halten, so hat sich zunächst die Lesergemeinde in zwei Hälften geteilt. Die einen lesen voller

Spannung, was sich das Jahr über im Verein ereignet hat. Die anderen haben dies, die Saison über zeitnah auf unserer Homepage getan und lassen jetzt nur noch einmal alles Revuepassieren.

Hier gilt unser ganz besonderer Dank unserem Ruderkameraden Patrick Schütz, der eine hervorragende Homepage geschaffen hat, die uns eine zeitnahe Berichterstattung und Information ermöglicht und die sich wirklich sehen lassen kann.

Im Folgenden möchte ich kurz auf das Wesentliche des Jubiläumsjahres eingehen.

Das erste Sportereignis hatte nichts mit Rudern zu tun, es handelte sich um die 2.GTRVN-Skifreizeit am Feldberg im Schwarzwald, bei der sich 22 Skiverrückte auf den Brettern übten und ein super Wochenende verbrachten.

Vor der Rudersaison steht im Rheinland bekanntermaßen der Karneval, bei dem der GTRVN nicht fehlen darf, ob es um die Fete im Bootshaus geht oder die Teilnahme an den Karnevalszügen in Irlich und Neuwied.

Am 5.Mai war es denn soweit, trotz ungemütlichem Wetter wurde, nach Eintopfessen in Kaltenengers, die Jubiläumssaison mit dem Anrudern eröffnet.

Kurz zuvor hatte, wie in den letzten Jahren, der Schnupperkurs für Erwachsene mit acht Teilnehmern begonnen, wovon uns die Hälfte treu geblieben ist.

Eine Woche nach unserem Anrudern fand der „Tag des Rudersports“ in Koblenz statt. Eine Gelegenheit, die wir uns natürlich nicht nehmen ließen, um einmal hautnah dabei zu sein.

Über die zahlreichen Wanderfahrten, die in den folgenden Wochen stattfanden ist in zahlreichen Berichten zu lesen.

Zu erwähnen wäre noch, dass wir mittlerweile einen neuen Vereinsbus in Dienst gestellt hatten, da der alte den Geist aufgegeben hatte.

Nun ging es mit grossen Schritten auf das Jubiläumswochenende zu. Mit „Tag der



offenen Tür“, Vereinsregatta, Sommerfest, AH-Tag mit Bootstaufe stand ein umfangreiches und interessantes Programm bevor.

Der Wettergott war uns hold und so wurde es ein phantastisches Wochenende mit regem Zuspruch, bei dem sich viele alte Ruderkameraden wiedersahen.

Beim „Tag der offenen Tür“ war der Zulauf noch spärlich, aber die spannenden Rennen der Vereinsregatta ließen sich die meisten nicht nehmen. Am Abend startete das grosse Sommerfest mit den legendären „Silhouettes“. Auf Grund des guten Wetters herrschte auf dem Vorplatz um den Bierbrunnen reger Betrieb und es wurde bis tief in die Nacht gefeiert.

Sonntags wurden nach dem AH-Tag 3 neue Boote, ein E-Dreier m.Stm. auf den Namen Heinrich, ein Einer auf den Namen Delfin und ein Zweier auf den Namen Mephisto getauft.

Mit gutem Essen ging beim ausgedehnten Frühschoppen ein schönes Wochenende zu Ende.

Ein Jubiläumsjahr ist um so schöner, je größer die sportlichen Erfolge sind und dies ist uns diesmal bestens gelungen.

In unserm Jugendbereich hat sich die Rennmannschaft unter der Leitung von Stefan Kunz und Thorsten Breitschneider weiter etabliert und mit den Erfolgen von Henrik und Stefan Stadge und Jonas Köhlinger beim Bundesentscheid JuM und den Südwestdeutschen Meisterschaften deutliche Zeichen gesetzt.

Unsere Spitzenruderin Annika Lausch konnte in ihrem ersten A-Juniorinnen Jahr hervorragende Erfolge erzielen. Auf den deutschen Meisterschaften gewann sie im Vierer und im Achter die Bronze Medaille. Durch dieses gute Ergebnis wurde sie mit ihrem kompletten Vierer vorn Bundestrainer für den Baltic-Cup in Polen nominiert, bei dem sie zweimal Gold gewann.

Solche Spitzenleistungen hat der GTRVN schon lange nicht mehr gesehen, um so mehr freut einen dies im Jubiläumsjahr. Wir hoffen, dass sich beide Bereiche in der nächsten Saison noch steigern können, die Voraussetzungen sind gut.

Für die Breitensportler dürfte natürlich auch in diesem Jahr die Regatta in Olpe nicht fehlen, auch wenn die Teilnehmerzahl und somit die Erfolge etwas schmaler ausfielen.

Nach den üblicherweise ruhigen Sommerferien wurde im Herbst nochmals heftig gerudert.

Offiziell wurde die Jubiläumssaison mit großer Teilnehmerzahl beim Abrudern beendet.

Anschließend fand die zweite Bootstaufe des Jahres statt. Ein Hudson Zweier

o.Stm., von seiner Bauart mehr in den Bereich Funsport einzuordnen, d.h. ein robustes Boot für alle Gewässer, wurde auf den Namen Karl Alsdorf getauft. Es stand am Jubiläumswochenende zum Test am Bootshaus bereit und wurde anschließend durch Mitgliederspenden finanziert.

Traditionell finden natürlich im Herbst noch die verschiedenen Federweißentouren statt, mit denen die Rudersaison dann langsam zu Ende ging.

Kurz vor Jahresende wurde nochmals kräftig investiert. Um unseren Rennruderbereich für die neue Saison mit geeignetem Bootsmaterial auszustatten, das vorhandene ist über 20 Jahre alt, wurden ein Renneiner und zweier für den Jugendbereich angeschafft.

Somit war das Jubiläumsjahr nicht nur im sportlichen Sinne Spitze, sondern auch von den Investitionen in den Rudersport.

Auch Herbst und Winter haben ihre Höhepunkte. Beim traditionellen Gourmetabend wurden wir wieder erstklassig von Wolfgang Vetter und Karl Reinhard verwöhnt.

Am 16.Nov. fand das Basketballturnier des RVR in Neuwied statt. Mit dem Winterfest am 30.Nov. stimmen wir uns weihnachtlich ein, bevor wir hoffentlich bei Schnee mit der Hauröderwanderung das Jahr zu Ende gehen lassen.

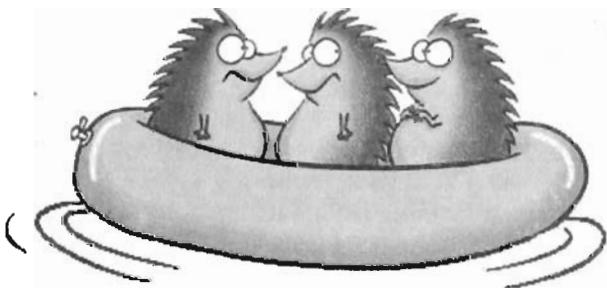
Erfreulicherweise hat die Anzahl derer, die sich in unserem Verein engagieren, insbesondere auch im ruderischen Bereich, wieder zugenommen.

An dieser Stelle möchte ich all denen recht herzlich danken für die in 2002 geleistete Arbeit.

Ich hoffe, dass wir mit dem gemeinsamen Engagement auch in 2003 die gesteckten Ziele erreichen und ähnliche Erfolge erzielen werden.

Ich wünsche allen ein geruhsames Weihnachtsfest, ein gutes neues Jahr und eine gesunde und erfolgreiche Rudersaison 2003.

■ Christoph Grzembke



Karl Alsdorf - Trick-Psychologe im Traineramt

Nach dem Abrudern 2002 ist vor dem Bootshaus der neue futuristische Zweier auf den Namen "Karl Alsdorf" getauft worden. Bei der Zeremonie, von der ich zwei Tage vorher erfuhr, durfte ich das Boot taufen. Dabei musste ich extemporieren, um seine Person lebendig werden zu lassen.

Allerdings hat dieser Mann, den viele im Verein kaum noch oder auch nicht mehr richtig kennen, eine ausführlichere Erwähnung verdient. Manche haben ihn noch als Dauergast auf der Deichmauer in Erinnerung, der im persönlichen Gespräch schnell auf seine Lieblingsthemen kam und einen dann oft gar nicht mehr losließ.

Karl Alsdorf war Jahrgang 1915, echter Schärjer, hat noch vor dem Krieg in Kiel seine Lehrerausbildung absolviert, war dann Soldat und kam schwer verwundet wieder heim.

Ich habe ihn als Lehrer im 2. und 3. Schuljahr der Pestalozzi-Schule gehabt. Jeden Morgen erwarteten wir ihn, wenn er mit seinem Motorrad über den Schulhof brauste. Die großen weichen Motorradhandschuhe benutzte er auch gern im Unterricht als sanfte Gedächtnishilfe.

Ich hatte gerne bei ihm Unterricht, in vielen Fächern, besonders in Musik und Kunst war ich bei ihm gut angeschrieben. So nahm er unter anderem auch meine Fähigkeiten zum Anlass, pädagogische Artikel zu verfassen und in Fachzeitschriften zu veröffentlichen, wie er mir viel später einmal verriet. Ebenso hat er als Verlagsmitarbeiter viele Fachbuchbesprechungen durchgeführt.

Leider war sein Dienst immer wieder durch kriegsverletzungsbedingte Krankenhaus- und Kuraufenthalte unterbrochen. Dieses Schicksal hat auch zu seiner Frühpensionierung geführt.

Als junger Ruderer habe ich ihn dann wieder erlebt. Ihm war daran gelegen, uns ein ernsthaftes und erfolgsorientiertes Training zu bieten. Jeden Abend um 18 Uhr parkte er seinen stumpfblauen Opel neben dem Bootshaus. Wie hatten längst das



schwere Holzmotorboot, das er noch mit Rolf Petry zusammen gebaut hatte, über den Deich gewuchtet, dazu den Außenbordmotor. Jetzt schnell noch den Tank aus seinem Kofferraum geholt - "Guten Abend, Herr Alsdorf!" - und dann alles startklar gemacht.

Freundlich war er - humorvoll - kleine drahtige Gestalt - energisch. Waren wir dann auf Wasser, kam er im weiten Bogen herangerauscht. Wenn dann sein "So, jetzt wollen wir wieder etwas kräftiger werden!" kam, wussten wir, dass wir ab jetzt nichts mehr zu lachen haben würden. Harter Kommandoton war nicht seine Sache. Durch seine Blech-Flüstertüte warb er fast auf Knien dafür, an den Rand unserer Kräfte zu gehen, unsern Leidenspunkt immer weiter hinauszuschieben.

Das ging so fünf Abende in der Woche. Wir haben das bewusst mitgetragen, es war uns auch willkommener Ausgleich für die strengen schulischen Anforderungen.

Nun muss ich natürlich auch schildern, wie das Inselgewässer in den 50er- und 60er-Jahren aussah: Am gesamten Ufer war boomender Verladebetrieb. Hunderte Bimslastzüge karriolten quer durch die Stadt und warteten vor dem Deich in langen Reihen darauf, ihre Last an den Verladestellen loszuwerden. Schiff um Schiff legte schwerbeladen ab und pflügte rheinaufwärts. Oberhalb der Brücke ankerten immer zwei bis drei unbeladene Schiffe, die dann die frei werdenden Plätze besetzten.

Der große Brückenkran bei Hobraeck entlud gewaltige Stämme wertvoller Tropenhölzer und stapelte die, die nicht gleich gemessert wurden, zu Dutzenden auf dem Holzlagerplatz am Ufer. Weiter oberhalb verrichteten die Dyckerhoff-Kräne pausenlos ihr staubiges Geschäft. Die ganze Umgebung war mit einer dicken weißgrauen Schicht bedeckt. Hier wurden von kräftigen Schleppern unter hohem Wellengang die Leichter versetzt.

Außerdem rochierte ein Versorgungsboot ständig hin und her, um den Bedarf der Schifferfamilien vor dem Ablegen zu ergänzen. Und als wenn das noch nicht reichte: Jeder von uns hat noch den schweren süßlichen Geruch in der Nase, den Schmalbach von der "Schälen Sick" herüberschickte. Er konnte manchmal auch mit Nuancen durchmischt sein, die entfernt an gekochte Pellkartoffeln erinnerten.

Allerdings: Zum Glück gab es noch nicht die Kribben an der Insel, so dass wir dort wenigstens ein Ruderreservat hatten, um Technik, Starts oder Spurts zu trainieren.

Unter diesen Bedingungen allerdings Strecke zu rudern, war schon ein Kunststück. Waren wir nun erleichtert oder ärgerten wir uns, wenn der Alsdorf bei solch widrigen Umständen, um wenigstens für 800 oder 1000 Metern Höchstleistung abzuverlangen, uns zurief: "Heute fahren wir nicht so weit! Da unten kommt ein Schiff!"?

Was für ein schöner Ausspruch! Spontan wenden ihn noch heute alle ehemaligen Trainingsleute auf Wanderfahrten an, wenn die Tagesetappe festgelegt werden soll.



Überhaupt - was tat er nicht alles, um unsere Leistungsbereitschaft und unsere Spurtschnelligkeit zu steigern. Denn wir sollten ja nicht "hampelen" (wirkungslos hin- und herrollen), sondern wie eine "Feder" (aufrecht, Armzug, keine Kiste schieben) agieren. Wichtig war, im Rennen die "Verkappten" (für den Gegner nicht bemerkbare Spurtschläge) einzusetzen, da ja unser unerklärliches Davonziehen den Gegner auch moralisch beeinträchtigen würde. Gab es aber auf der Rennstrecke eine Brückendurchfahrt, wo Brückenpfeiler uns für kurze Zeit der gegnerischen Sicht entzogen, so waren die "Elastischen" in Anwendung zu bringen, die, bei gleicher Kraftanstrengung, vermittels erhöhter Federkraft beschleunigten Vortrieb garantierten. Ach ja, wir taten alles für unseren Trainer! Wenn das Wasser glatt blieb, hieß es oft schon bei Kilometer 606: "Macht euch bereit zum Start!" Unseren Protest, Jugendliche führen ja nur 1000 oder 1500 Meter, quittierte er mit einem "Seid ihr bereit? - Los!" Und dann brauste der Außenborder auf, und wir mussten uns beeilen, auf gleicher Höhe zu bleiben.

Unablässig korrigierte uns dann der Karl, denn gesenkter Kopf, lange Arme, Kisteschieben oder Hin- und Herfallen mussten einerseits zu Haltungsschäden führen, waren ihm aber andererseits auch Indiz für mangelnde Leistungsbereitschaft oder gar Anzeichen von bedenklicher moralischer Verfassung.

Das wollte sich nun niemand gerne nachsagen lassen. Schon vor der Brücke, wenn nach mehreren Spurts schon keiner mehr richtig konnte, spielte er dann seinen Trumpf aus: "Jetzt kommt der Spurt! Ich lass das Gas stehen! Ihr müsst mich kriegen!"

Von wegen "Gas stehen lassen"! So kaputt waren wir doch noch nicht, um nicht zu hören, wie der Motor aufdröhnte; um nicht zu sehen, wie der Kerl abzog! Es war die heulende Wut, die uns dazu brachte, die Herausforderung anzunehmen. Selbst in der Schule hatten wir ja gelernt, dass der Mensch sich nicht von der Maschine beherrschen lassen darf! Und ganz selten, an besonderen Trainingsabenden, hat uns dann Karl Alsdorf erleben lassen, dass der Mensch der Maschine tatsächlich überlegen sein kann: "Ja, jetzt flutscht et!"

War die Arbeit auf dem Wasser der wesentliche Teil des Trainings, so war seine "Gesprächsbetreuung" der zusätzliche. Waren Boot und Motorboot versorgt, hatte man sich an der einzigen Waschgelegenheit - einem kleinen Waschbecken (!), da, wo heute Flaggen und Steuer hängen (die Stadt hatte uns in dem enteigneten Bootshaus gnädig einen Hallenteil eingeräumt) - erfrischt und wollte die Abendstimmung auf dem Deich genießen, dann stand da, ja genau da, der Karl und dozierte. "Mir fröher...", so fing er an, wenn er uns zu Verhaltensänderungen anregen wollte. Ihm behagte die Improvisation, der schnelle Entschluss: "Wenn mir fröher

den Schleppzug im Andernacher Loch gesehen han, sin mer nach Haus, han Badehos un Zahnbörst eingepackt, zur Mudder gesagt, Mudder, schmier mern Stück...!" So gingen sie vor dem Krieg auf Wanderfahrt.

Wenn wir der körperlichen Tüchtigkeit das Wort redeten und im Training die Hauptsache des Tages sahen, von Schule am liebsten nichts wissen wollten, dann rückte er uns den Kopf zurecht. Was hätte er auch von Sitzenbleibern gehabt, die unter Garantie häusliches Trainingsverbot bekommen hätten?

In Gegenteil: Er regte uns zu geistigen Aktivitäten an, die auch außerhalb der Schule lagen. Einmal hatte er den Mut, uns nahezu legen, uns mit Goethe zu beschäftigen - natürlich kannten wir alle den Ausflugsdampfer, der damals schon auf dem Rhein herumschipperte.

Auch sollten wir uns neben Schule und Sport auch für Mädchen interessieren. Die Forderung war für die meisten nun doch zu exotisch: Das waren doch die Wesen, die auf Regatten immer an Stilruderwettbewerben teilnahmen! Phhh!

So konnte das stundenlang gehen. Und es war, wir wissen es, sehr schwer, sich diesem hypnotischen Redestrom zu entziehen. Zwangen etwa Familientermine oder auch nur ein menschliches Rühren uns zu einem zaghaften Einwurf ("Herr Alsdorf, ich muss..."), dann berührte er einen sacht am Arm und fuhr ungerührt fort: "Ja, und jetzt komm ich darauf, warum ich dir das alles erzähle..."

Karl Alsdorf zielte auf die ganzheitliche Ausbildung und Bildung von uns Jugendlichen; das Training war für ihn nur e i n e Facette. Eine wesentliche zwar, konnte er darüber doch viel für unsere Reifung vermitteln. Aber ihm war daran gelegen, uns auch andere Aspekte zu eröffnen, uns hinter die Dinge schauen zu lassen. So stand er da, ans Geländer gelehnt, in Sporthemd und Bermudas, die nackten Füße in weißen Segeltuchschuhen, immer mit weißer Sportkappe oder mit Hut. Denn sein Haarwuchs war spärlich, und das suchte er zu kaschieren. An den Seiten und am Hinterkopf ganz unten hatte er sich langsträhnige Kulturen angelegt, die, nach entsprechender Bewässerung, abenteuerlich sich schlängelnd, die Blöße seines Schädels bedecken sollten. Das ging so lange gut, bis er den Hut zur Begrüßung der vielen Passanten, die er kannte, hob. Dann löste der Wind schon mal eine Strähne, die dann nach Wiederaufsetzen der Kopfbedeckung fast wie ein chinesischer Zopf lang und wehend herunterhing. Oft haben wir heimlich darüber gespottet.

Diese kleine Schwäche konnten wir nicht verstehen. Er hätte sie bei seinem gut geschnittenen Gesicht mit den humorvollen, immer etwas kritisch-distanzierten Zügen nicht nötig gehabt.

So hätte er auch mancher Frau gefallen können, er ist aber immer Junggeselle und in seiner Wohnung immer Einsiedler geblieben. Dort widmete er sich seiner

reformerischen Ernährungs- und Lebensweise, die uns dann doch etwas zu abenteuerlich vorkam.

Eigenartig fanden wir es auch, dass er fast nie auf eine Regatta mitgefahren ist. Ich glaube, ihm behagten unter anderem nicht die Funktionertypen, die laut schwallend den Sattelplatz beherrschten und ihre Hohlheit mit ihrem Gelärme kaschierten. Dafür war er zu feinsinnig und zu differenziert.

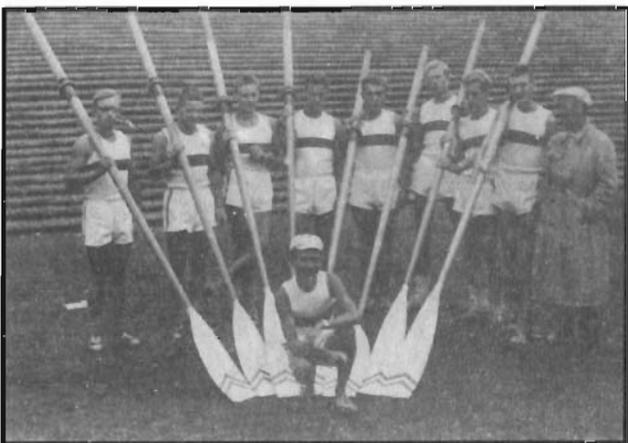
Außerdem sollten wir ja auch lernen, uns selber durchzubeißen.

So mussten wir also montags berichten, wie es uns auf den Regatten ergangen war. Da waren ja die Gegner teils schon recht bärtige, riesige, oft schon in praktischen Berufen stehende Wesen. Und gegen die hatten wir tatsächlich gewonnen, wir kopfgesteuerten Milchbärte!

Dann pflegte er uns eine seiner Weisheiten zu vermitteln, die uns von nun an bei jedem Neustart den falschen Respekt vor dem Gegner nahm: "Die sinn ja su gruß un schwer, die müssen ja auch viel mehr Gewicht durch dat Wasser zeehen!"

So konnte er auch dem Einzelnen sein Gefühl von Minderwertigkeit nehmen. Im zweiten Trainingsjahr hatten wir nach dem Wintertraining aus zwei erfolgreichen Vierermannschaften einen Achter zusammengestellt. Ich glaubte darin zu den jüngeren, noch entwicklungsfähigen Ruderern zu gehören. Da ruft der plötzlich durch die Flüstertüte: "Kuck mal, der Helmut, was hat der über den Winter Rückenmuskeln bekommen!" Nun kannte ich nur meine dünnen Arme, hatte mich aber noch nie von hinten betrachtet, nur, wenn der das sagte, dann musste ich mich auch von jetzt ab entsprechend einsetzen. Sofort wurde ich zehn Zentimeter größer, ruderte viel "elastischer" und war auf der Rangskala gleich zwei Plätze höher.

Mit der Zeit haben wir erkannt, dass viele seiner Trainingsmethoden nicht unbedingt



von den Ergebnissen der modernen sportphysiologischen Forschung abgedeckt sein konnten. So kamen wir zunehmend auch zu eigenständigen Trainingserkenntnissen. In einem war ihm aber nicht zu widersprechen: "Dat is doch klar! Wer am festesten zeeht, der hätt auch gewonne!" Ein Aspekt erscheint mir besonders

bedenkenswert: Wir waren alle noch Kriegskinder mit teils problematischen Erlebnissen, hatten das aber längst überwunden oder verdrängt, kannten nur die Gegenwart, und die war spannend, und wir schauten zuversichtlich in die Zukunft.

Karl Alsdorf und mit ihm die wenigen Alten Herren, die uns der Krieg gelassen hatte, kämpften dagegen damals an zwei Fronten, deren erste ich als 1. TRW (und alleinig Stimmberechtigter!) aus eigener Anschauung bei den Verbandstagen kennenlernen sollte:

- Unser Schülerverein sollte endlich innerhalb des Deutschen Ruderverbandes den Status eines selbständigen Rudervereins erhalten.

- Die Stadt Neuwied musste bewogen werden, dem Verein das in der NS-Zeit enteignete Bootshaus wieder vollständig zurückzugeben.

Dazu musste der Verein einen Namen bekommen, national auf den verschiedenen renommierten Regattaplätzen, und regional als Verein mit vorbildlicher Jugendarbeit innerhalb der Stadt Neuwied. Nur so war Gewicht zu erlangen innerhalb des Ruderverbandes und gegenüber der Stadt. Karl Alsdorf hat diese öffentlichkeitswirksame Arbeit übernommen. So groß war die Trainingsbereitschaft schon im zweiten Jahr, dass er zeitweise vier oder fünf Vierer gleichzeitig betreute! Und Großboote mussten es sein, Vierer, oder am besten Achter. Er hat als Erzieher unglaublich viel in uns bewirkt, hat uns zu Deutschen Schülermeistern und Schülervizeameistern gemacht, hat einen Leichten Jugendvierer zur Meisterschaft geführt und hat - sein Meisterstück - mit seinem Leichten Männerachter den zweiten Platz bei einer Deutschen Meisterschaft feiern können.

Im Jahr 1992 trafen sich meine Grundschul-Mitschüler in der Thalhausener Mühle zu einem Klassentreffen der 50-Jährigen. Sie hatten als Schüler der Pestalozzi-Schule im Abgangsjahr Karl Alsdorf noch einmal als Klassenlehrer erlebt. Er nahm an diesem Beisammensein auch teil und alle konnten schöne Erinnerungen austauschen. Gesundheitlich ging es ihm wohl nicht mehr so gut.

Im Jahr 1999 las ich seine Todesanzeige. Die Beerdigung fand in kleiner Familienkreise statt, nur wenige Freunde und Ruderer konnten an diesem Wochentag dabei sein.

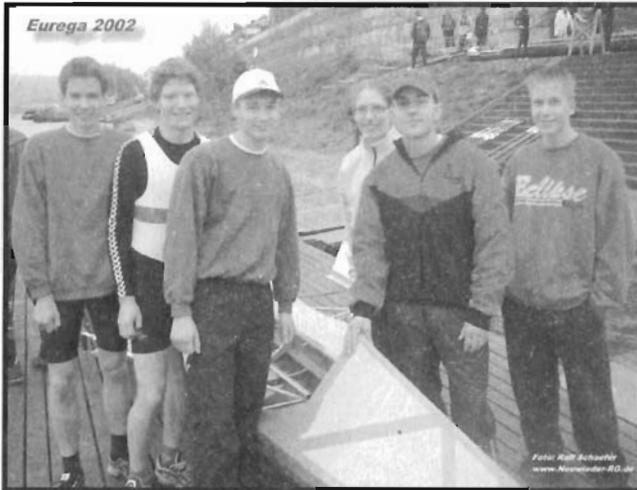
Doch das ist nur äußerlich. Viele, die er geprägt hat, bewahren in sich ein ganz lebendiges Bild dieser besonderen Persönlichkeit, sie schätzen seine Verdienste und erinnern sich gerne an seine Taten - und an seine unsterblichen Zitate.

■ Helmut Bohr

Am 4. Mai 2002 startete die Europäische Rheinregatta (Eurega) zum elften Mal. Mittlerweile hat sich die Veranstaltung als fester Termin im nationalen und internationalen Marathonregatta-kalender etabliert. Das Teilnehmerfeld dieses Jahr hat sich gegenüber dem vom letzten Jahr nocheinmal vergrößert. Insgesamt 76 Teams nahmen die Strapazen der XI. Eurega auf sich. 23 Boote starteten auf der 100km Strecke ST. Goar- Neuwied, 53 Boote starteten von Neuwied aus auf die 45km Strecke.

Doch zuerst einmal gab es beim Start in Neuwied einige Verzögerungen. Die Wasserschutzpolizei (WSPO) wollte bereits in der Höhe von Koblenz die Regatta abbrechen und alle Boote in Neuwied anlegen lassen. Grund hierfür waren die Beschwerden der Berufsschiffahrt über unsachgemäßes Kreuzen einiger Regattateilnehmer. Die Regattaleitung konnte die WSPO jedoch davon überzeugen, dass die Regatta unter Auflagen weiterläuft. Die Teams mussten von Neuwied an auf der rechten Rheinseite bleiben und durften erst in der Höhe von Nonnenwerth auf die linke Seite kreuzen. Mit erheblicher Verzögerung ging es dann auch in Neuwied los. Doch bis ins Ziel am Bonner Ruder Verein kam man erst gar nicht, denn die WSPO erklärte bereits vorher den offiziellen Abbruch der Regatta, da einige Boote nicht den Absprachen gemäß gekreuzt hätten. Jedoch erläuterte die WSPO den Teams nicht wie es weitergeht und wie man sich zu verhalten habe. Dies führte zu Verwirrungen sowohl bei den aktiven, wie auch bei den Landdiensten. Dieser Abbruch machte sich neben dem regnerischen, windigen und kalten Wetter auch in den Ruderzeiten bemerkbar. Wie die Regattaleitung im Nachhinein erklärte, wollte sie daher auch die Siegerehrung "nicht als Bewertung, sondern als Fairneßpreis für eine Ruderleistung unter extremen Bedingungen verstanden wissen". Dennoch belegte der Frauen-Vierer des GTRVN (in Renngemeinschaft mit dem ARC Rhenus Bonn) über die 100km Strecke den ersten Platz (Constance Maas, Irmgard Müller, Kathleen Preisendanz und Andrea Wiehe). Der Männer-Vierer mit GTRVN Beteiligung (Thomas Hein, Michael Kröger) belegte den 5. Rang über die gleiche Distanz. Der Junioren-Vierer (Tim Kaltenborn, Johannes Vochem, Stefan Stadge, Jens-Michael Kuhn (NRG)) belegte über die kurze Distanz (45km) den





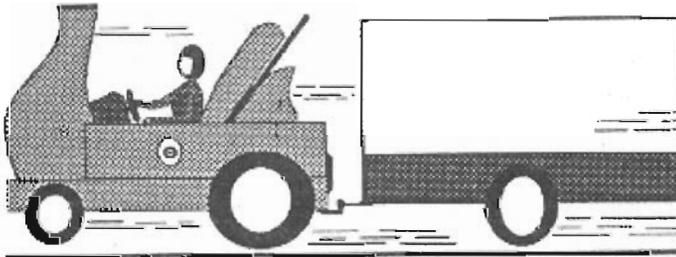
dritten. Rang.

Das Gesamtergebniss und die offizielle Stellungnahme zum Regattaabbruch ist unter www.eurega.com einzusehen. Fotos vom Start in Neuwied gibt es bei der Neuwieder-RG (<http://www.neuwieder-rg.de/eurega2002.htm>).

■ Tim Kaltenborn

Schreinerei Christoph Duwe

* Innenausbau * Fenster * Türen * Treppen * Reparaturen *



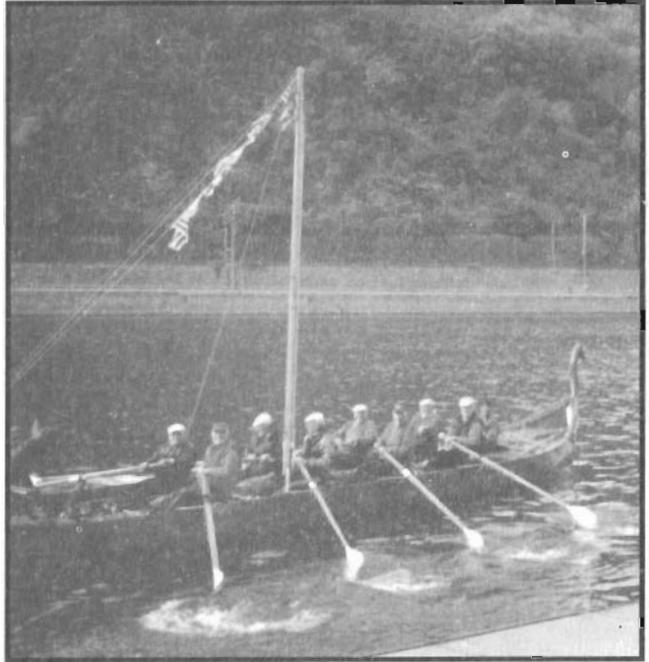
Privat- und Postadresse: Ravensteinstr. 88a , 56076 Koblenz

Telefon: 0261/97 31 851

Werkstatt: Am Hof 6 , 56076 Koblenz

Rudern einmal anders

So hat es angefangen: Rolf Petry suchte eine Mannschaft für die "Hippebock". Die lag in Enkirch / Mosel und sollte nach Köln, genauer nach Porz. Das war verlockend. So einen Kreuzer zu fahren, hatten wir uns schon immer mal gewünscht. Also Zusage, los ging's, 10 Mann / Frau stark an einem schönen Oktobermorgen. Da lag sie also, das gute Stück. Im Brockhaus steht unter dem Stichwort Barke "(kopt.,grch.,lat.) die, im Mittelmeer gebräuchliches kleines Küstenboot ohne Mast." Bei der Hippebock ist alles anders. 8 Ruderplätze hat sie und einen Mast hat sie auch. Wie hilfreich das sein kann sollten wir noch erfahren. Knapp 2 Tonnen schwer und entsprechend zu manövrieren. Dafür gibt es eine bequeme Steuerbank und im Bug Platz für „Reservisten“, überhaupt der Platz, einfach komfortabel. Dass für solch ein Schiff die Liegeplätze jeweils im



Yachthafen zu finden sind versteht sich von selbst.

Die Mannschaft findet sich schnell zurecht. Auf der Steuerbank Dieter Frangenberg und Rolf Petry, auf geht's. Natürlich sachte, sachte, denn eine Barkenfahrt ist kein Rennrudern. Also sagen wir, beschauliche Wanderfahrt. Daran muss man sich gewöhnen. An die Riemen auch und wenn die Sache zu einseitig wird werden die Plätze getauscht. Die Steillagen der Mittelmosel grüßen herbstbunt, einfach schön. Senheim, unsere erste Etappe, erreichen wir planmäßig. Die nächste Tagesetappe soll uns nach Hatzenport führen. Petrus meint es gut mit uns. Das Wetter noch besser. Ruhig zieht die "Hippebock" ihre Bahn. Wo immer sie auftaucht, werden die Kameras gezückt. Nur das Wohlwollen des Hafenmeisters von "Laguna" dem angepeilten Liegeplatz bei Hatzenport, finden wir nicht. Da helfen auch keine vereinigte Engelszungen. Er lässt keine Ruderer in sein Reich.. Wir müssen weiter nach Brodenbach. Fast schon in der Dämmerung legen wir an. Neuer Tag neue Freuden Über Nacht ist es kalt geworden Nebel liegt im Moseltal. Aber mit uns kommen die ersten Sonnenstrahlen. Ein wunderschönes Bild, unsere Barke im sich auflösenden Nebel. Wir kommen uns vor wie die Wikinger auf Fernfahrt.

Heute verlassen wir auch die Mosel. Unser Heimatgewässer hat uns wieder. Das lässt uns merklich an Fahrt gewinnen, Früher als gedacht legen wir im Neuwieder Hafen an. Heute fahren wir unsere Hausstrecke: Der Rhein bis Honnef. Nach Rheinbrohl gibt es auch noch Schiebewind! Jetzt erfahren wir die Nützlichkeit des Mastes. Das Rahsegel wird gesetzt. Wir haben plötzlich die Sportart gewechselt. Schön schnell sind wir geworden. Rechtzeitig vor Honnef ist es vorbei mit dem Schiebewind und unserem Faulenzertum. Letzter Tag. Käpt'n Kalle und seine Mannschaft nehmen die letzten Kilometer. Mittagspause beim Italiener in Mondorf. Das haben wir verdient. Ankunft in Porz. Wassersportverein. Eine wunderschöne Fahrt ist zu Ende. Aber die schwierigste Aufgabe steht noch bevor. Die "Hippebock" muss ins Trockendock. Mit vereinten Kräften, Motorkraft eingeschlossen, wird auch das geschafft. Noch ein Kölsch, auch zwei, dann geht's heimwärts. Danke Rolf für die Einladung, im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.

■ Hans Racky



Annika Lausch holt 2x Bronze bei den Deutschen Jugendmeisterschaften

Annika Lausch, A-Juniorin des GTRV Neuwied, errang bei den diesjährigen Deutschen Jugendmeisterschaften im Rudern auf dem Baldeneysee in Essen, mit zwei Bronzemedallien einen der größten Erfolge der Vereinsgeschichte. Sie hatte sich intensiv im Stützpunkt Koblenz und in Breisach auf diesen Wettkampf vorbereitet. Die Ergebnisse auf den diesjährigen Juniorentestregatten ließen für die Meisterschaft hoffen. Die Trainer hatten sich für einen Start im Vierer ohne Steuermann und im Achter entschieden. Im Vierer ging sie gemeinsam mit ihrer Zweierpartnerin Anke Schmidt aus Trier und zwei Ruderkameradinnen aus Limburg, Nathalie Kappes und Daria Brillatus an den Start. Die Achtermannschaft bildet eine Renngemeinschaft aus Neuwied / Ulm / Stuttgart / Limburg / Trier / Heilbronn / Würzburg. Im Vierer hatten acht Boote gemeldet, so dass der Weg ins Finale über Vorrennen ging. Beim Achter waren nur fünf Boote gemeldet, hier stand direkt der Endlauf an. Im Vorlauf des Vierers konnte Annika Lausch mit ihren Ruderkameradinnen einen guten zweiten Platz hinter den Erzrivalen der Renngemeinschaft aus Ulm und Giessen belegen. Im Hoffnungslauf mussten sie sich der Renngemeinschaft aus Rostock und Bergedorf geschlagen geben, die sie tags zuvor im Vorlauf noch knapp geschlagen hatten. Der zweite Platz reichte aber

RICHARD
KESSLER **GMBH**

SANITÄR · HEIZUNG · KUNDENSERVICE

Breslauer Straße 50
56566 Neuwied

Telefon (0 26 31) 2 41 29
Telefax (0 26 31) 2 96 65
www.kessler-heizung.de
Info@kessler-heizung.de

klar für die Qualifikation zum Endlauf. Am Sonntagmorgen stand als erstes das Finale im Vierer auf dem Programm. Erwartungsgemäß setzte sich nach dem Start die Rengemeinschaft aus Ulm und Giessen recht schnell an die Spitze des Feldes. Das Boot aus Rostock und Bergedorf versucht an dem führenden Boot dran zu bleiben. Der Vierer aus Neuwied / Trier / Limburg setzte sich an die dritte Stelle des Feldes. Die Boote auf Platz vier und fünf blieben dicht an den führenden Booten dran, nur das sechste Boot fiel zurück. Die Rengemeinschaft aus Ulm und Giessen konnte klar den Meistertitel in 7:46.45 min nach Hause holen, vor dem Boot aus Rostock und Bergedorf in 7:54.04 min. Annika Lausch belegte mit ihrer Mannschaft den dritten Platz in 8:03.94 und nahm überglücklich auf dem Siegereppchen die Bronzemedaille entgegen. Gut fünf Stunden hatten die Mädchen nun Zeit sich für das Achterrennen zu erholen. Auch in diesem Rennen saßen wieder einige Ruderkameradinnen aus dem Viererrennen in den gegnerischen Booten. Die fünf Achter lieferten sich vom Start weg ein hartes Rennen. Zunächst lagen alle Boote dicht bei einander, erst langsam konnten sich die führenden Boote absetzen. Die Rengemeinschaft aus Rostock / Hamburg / Bergedorf / Dresden / Leer / Potsdam / Bremen hatte die Bugspitze vorne. Nach der Hälfte der Strecke hatte das Boot aus Essen / Giessen / Herdecke / Hürth / Ürdingen / Kettwig sich auf den zweiten Platz vorgeschoben. Der Achter mit Annika Lausch am Schlag behauptete seinen dritten Platz. Die Abstände zwischen den Booten wuchsen stetig. Langsam konnte auch das Boot mit der Neuwiederin sich vom viertplazierten Boot absetzen. An den Medaillenrängen änderte sich bis zum Ziel nichts mehr. Die ersten drei Boote überquerten die Ziellinie mit jeweils einer guten Länge Abstand. Somit hatte Annika Lausch mit ihren Ruderkameradinnen die zweite Bronzemedaille nach Hause geholt. Erschöpft aber freudestrahlend lagen sich die Ruderinnen nach dem Empfang der Bronzemedaille in den Armen. Wir gratulieren Annika Lausch ganz herzlich zu diesem Erfolg.

■ Christoph Grzembke



Durch unsere guten Ergebnisse auf der Deutschen Meisterschaft und auf der Selektion für die Juniorennationalmannschaft, wurden wir für den Baltic Cup 2002 in Bydgoszcz, Polen vom Bundestrainer nominiert. Dieser Wettkampf ist für Junioren/Juniorinnen der Jahrgänge '85 und '86, die Aussichten auf einen Platz in der Nationalmannschaft 2003 haben. Ausser der deutschen Mannschaft waren Ruderer aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Litauen, Estland, Lettland, Polen und Russland am Start.

Freitag 27.9. '02 ; Uhrzeit: 04:20

Meine immer gutgelaunte Mutter, auch zu so einer unmenschlichen Zeit, weckt uns (Anke und mich) mit freundlicher Stimme: "Aufstehen Mädels, ihr habt heute noch einen langen Weg vor euch". Schnell Zähne putzen, Frühstück einpacken und natürlich nochmal aufs Klo gehen.

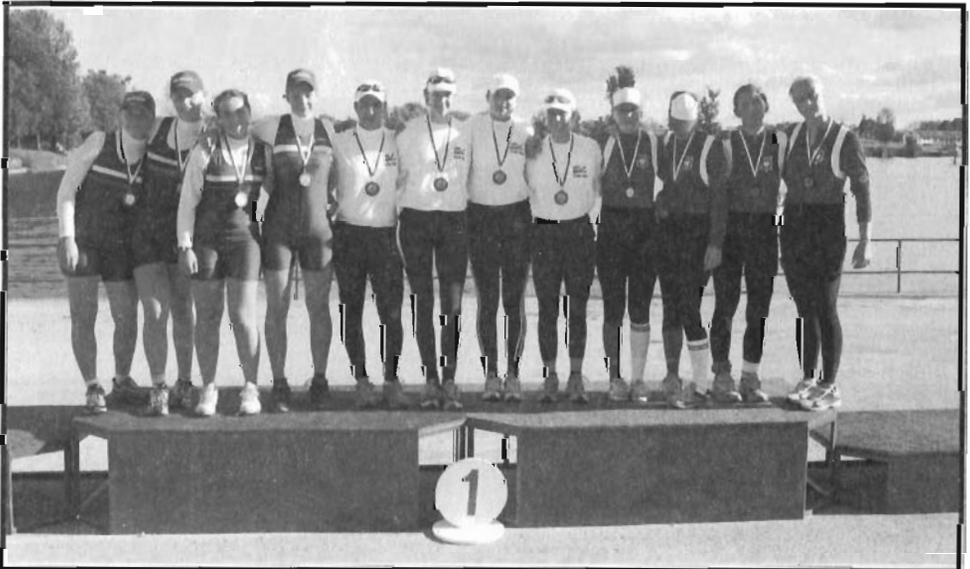
Uhrzeit 04:50

Unser Trainer Fritz U. klingelt an der Tür und grinst uns begeistert an. "Na, seit ihr fit, Mädels!!"

Mit schweren Beinen und Augen steht jetzt schon die erste Höchstleistung des Tages auf dem Plan. Unsere 30 kg schweren Taschen müssen in den 5 Meter entfernten Bus getragen werden, ufff....!

Uhrzeit 05:20

Raststätte Limburg-Nord



Warten, warten, warten.....natürlich aufs Klo gehen!

Uhrzeit 05:40

Unsere Viererpartner kommen total verschlafen an und begrüßen uns mit einem lauten Gähnen: "Wir haben verpennt..."

Uhrzeit 10:30

Ausfahrt Potsdam..Juhuu erste Etappe geschafft!

Uhrzeit 11:00

Zu früh gefreut. Wir fahren irgendwo in der Pampa herum und Fritz U. schaut verzweifelt auf die Landkarte. Kurz darauf fahren wir zum dritten Mal am gleichen Einkaufszentrum vorbei.

Uhrzeit 11:45

Ankunft an der Potsdamer Rudergesellschaft. Wir müssen unsere Taschen in einen anderen Bus schleppen und.....natürlich aufs Klo gehen. Mit der ganzen deutschen Mannschaft geht's ab in Richtung Polen.

Uhrzeit 14:00

"Pässe herzeigen, bitte", brüllt ein Zollbeamter durch den Bus. Warten, Warten..... Eine Stunde später haben wir uns immer noch keinen Millimeter vom Fleck gerührt.

Uhrzeit 14:15

Endlich, wir sind in Polen und gehen als erstes natürlich aufs Klo!

Uhrzeit 21:00

Mit wunderm Po kommen wir endlich in unserer Zielstadt an,.....aber wir haben uns verfahren. Das kommt uns irgendwie bekannt vor und sind kurz vor der Verweilung.

Uhrzeit 21:30

Wir stehen vor einem runtergekommenen Haus (polnisches Internat), das für die nächsten Tage unsere Unterkunft sein wird. Wir bekommen noch ein überraschend gutes Abendessen und beziehen dann unsere Zimmer, die genauso aussehen wie das Haus von außen.

Uhrzeit 23:30

Wir versuchen mit einem leichten Ekelgefühl einzuschlafen

Samstag 28.9. 02; Uhrzeit 05:45

Der sch..... Wecker klingelt. Fertigmachen, frühstücken und zur Regattastrecke fahren, die wir zu unserer Überraschung auf Anhieb finden.

Uhrzeit 07:00

Wir bekommen alle ein Deutschland T-shirt, das den Mädels viel zu groß ist und indem man wie ein Müllsack aussieht. Dann 8km Training plus 500m Vorbelastung, weil wir keinen Vorlauf haben.....schnauf!! Danach schauen wir mit großer Begeisterung die anderen Vorläufe an..

Uhrzeit 12:00

Mittagessen in unserem "4 Sterne-Hotel" und nochmal ausruhen, bevor es richtig zur Sache geht.

Uhrzeit 14:40

Die Spannung steigt. Nur noch eine Stunde bis zum Rennen. Wir erwärmen uns, joggen natürlich erstmal aufs Klo, danach einmal über den Regattaplatz. Am Boot treffen wir Fritz U. Wir besprechen nochmals unsere Renntaktik und beobachten mit scharfen Augen unsere Gegner. Dann geht's natürlich nochmals aufs Klo.

Uhrzeit 15:10

Wir gehen aufs Wasser. Die äußeren Bedingungen sind sehr gut, die inneren Bedingungen (d.h. unser Nervensystem, etc....) lassen zu wünschen übrig.

Uhrzeit 15:40

Attention go!! Unser Start funktioniert ohne Probleme, wir liegen eine Bootslänge vorne. An der 1000m-Marke führen wir mit 9 sek. Schon jetzt ist die Nervosität wie weggeblasen, man fühlt sich sicherer und will sich diesen vermeintlichen Sieg nicht mehr nehmen lassen. Im Ziel haben wir letztendlich 14 sek. Vorsprung vor Russland und Polen. Wir freuen uns über den Sieg und wundern uns, dass wir so überlegen gewonnen haben. Für mich ist das bis jetzt noch total unbegreiflich, dass wir auf einer internationalen Regatta so deutlich



Seit 1950

Schlüssel-Tresor-BOHR

Das Fachgeschäft für Sicherheitstechnik
- denn Sicherheit ist Vertrauenssache -

56564 Neuwied · Engenserstr. 1
Telefon: 0 26 31 - 2 38 38 · Fax: 0 26 31 - 2 74 16

AKTION



**EINE
WELT**

Tel. 0 26 31 / 2 76 0
Engenser Straße 74 b
56564 Neuwied

*Produkte
aus fairem
Handel!*

Wir haben für Sie geöffnet:

Montag - Freitag: 15.00 - 18.00 Uhr
Dienstag - Samstag: 10.00 - 12.30 Uhr

gewinnen.

Uhrzeit 16:00

Wir marschieren unter Fanfaren zur Siegerehrung....."First place Germany", schallt es aus den Lautsprechern. Es ist ein tolles Gefühl diese Worte zu hören. Uns werden die Goldmedaillen überreicht und wir müssen noch etliche Minuten vor Fotoapparaten posieren.

Uhrzeit 18:45

Abfahrt zur Disco für alle Teilnehmer des Baltic-Cups. 15 min.später stehen wir mit unserem Bus mitten im Wald. Hilfe.....wir haben uns schon wieder verfahren. Irgendwann finden wir die Disco und nach anfänglicher Trägheit, lassen wir uns von der Musik mitreißen und tanzen 3 Stunden durch. Ich mache nette Bekanntschaften mit Esten und Schweden.

Uhrzeit 23:00

Wir fallen erschöpft ins Bett und sind nicht mehr in der Lage ein Ekelgefühl zu entwickeln.

Sonntag 29.9. '02 Uhrzeit 05:45

Same procedure as every day.

Uhrzeit 10:40

Wir liegen am Start zum 500m Lauf. Da wir das Rennen vom Vortag so deutlich gewonnen hatten, sind wir nicht allzu aufgeregt. "Attention go", unsere Frequenz am Start ist bombastisch, wir liegen sofort wieder an der Spitze des Feldes. So auch das Bild im Ziel: Deutschland vor Russland und Polen. Doch diesmal war das Ergebnis nicht so deutlich. Wir hatten ca.1 sek Vorsprung, aber das war uns relativ egal, denn gewonnen ist gewonnen. Zurück an Land, nehmen wir viele Gratulationen an und dürfen wieder an der tollen Siegerehrung teilnehmen.

Uhrzeit 11:30

Nachdem ich meinen Südteam-Einteiler gegen einen Polen-Einteiler getauscht habe, kriegt die deutsche Mannschaft den Pokal für den Gesamtsieg des Baltic-Cups überreicht. Der Bundestrainer ist glücklich, wir auch.

Uhrzeit 13:00

Wir beginnen die lange Heimreise, die 12 1/2 Stunden später vor meiner Haustür in Neuwied wieder endet.

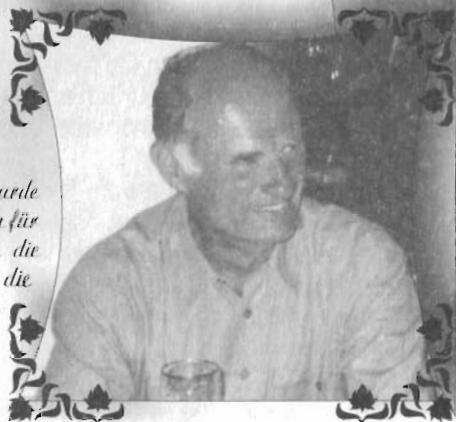
Der Baltic-Cup war die interessanteste und beeindruckendste Regatta, die ich bisher erlebt habe. Wir hatten jede Menge Spass und Erfolg.

An dieser Stelle möchte ich mich beim ganzen Vorstand und vor allem bei Christoph Grzembke bedanken, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre. Ich habe mir für die nächste Saison sehr viel vorgenommen und hoffe, dass ich diese Ziele auch verwirklichen kann.

■ Annika Lausch

In Memoriam

Während unserer Sommerwanderfahrt auf dem Peenestrom verstarb, am 16. Juli 2002 in den frühen Morgenstunden, plötzlich und unerwartet, im Alter von 58 Jahren, unser Ruderkamerad Karl-Heinz Margraff. Nach dem vorausgegangenen Abend in fröhlicher Gemeinsamkeit lässt sich unsere Betroffenheit nicht beschreiben. Karl-Heinz Margraff gehörte als Mitglied dem GRON beinahe 40 Jahre an. Mit seiner großen Erfahrung im Rudern, die er gerne weiter vermittelte, war er ein Vorbild. Mit ihm im Boot hatte man auch in schwierigen Situationen Sicherheit und Vertrauen. Vom Anbeginn seiner Vereinszugehörigkeit widmete er sich der Jugendarbeit. Für die Ruderausbildung der Kinder in Altwiel war er über viele Jahre mit Erfolg zuständig. Mit den Kindern unternahm er mehrfach im Jahr Wanderfahrten oder fuhr zu Kinderregatten. Und da der Zuspruch der Kinder meistens sehr groß war, ist es ihm auch nicht zuviel gewesen einmal bei einer Wanderfahrt auf der Mosel einen Achter aufzuladen, weil sich ansonsten nicht genügend Bootsplätze auf unserem alten Bootswahnger unterbringen ließen. Er stellte sich in die Dienste des Vereins. Über viele Jahre war er, bis 1983, 1. Vorsitzender des Rudervereins. In dieser Zeit hat er ebenso im Vorstand des RO - Rheinland mitgewirkt. Stärkere berufliche Anforderungen ließen ihm in den letzten Jahren nicht mehr die nötige Zeit. Aber er blieb mit den Geschicken des Vereins weiterhin eng verbunden. Auch wenn seine persönlichen Ambitionen vordergründig dem Wanderrudern gehörten, galt seine volle Beachtung und Förderung immer dem Rennrudern. Unvergessen bleiben die vielen Wanderfahrten mit ihm auf Flüssen und Seen auf verschiedenen europäischen Gewässern. Und entsprechend seinem oft geäußerten Motto: "Reisen bildet," wurde nicht nur im Boot gearbeitet, sondern auch für Landschaften und Sehenswürdigkeiten die notwendige Muße ein geplant. Für uns, die wir bei der Peene - Wanderfahrt die letzten Stunden mit ihm verbracht haben, hat unfassbar ein Herz viel zu früh aufgehört zu schlagen. In der Erinnerung wird er jedoch auch in der Zukunft, und vor allem bei Wanderfahrten, nahe bei uns sein.



*Im Namen der Ruderkameraden/-innen
Friedhelm Pasch*

A H-Tour auf dem Main

Schweinehexen, Schnatterenten und Pferdecracker Der Main und die Neue Kusine

Reine Routine, sollte man denken, wenn vier Tage Mainwanderfahrt anstehen. Nicht für mich, denn ich liebe die Mainlandschaft. Der Fluss bleibt ein Erlebnis. Die Zuneigung wächst mit jeder Wiederbegegnung. Immer wieder kommen Begebenheiten vergangener Fahrten frisch ins Gedächtnis, belebt sich die Erinnerung an Landstellen und gastliche Häuser, freut man sich an Veränderungen oder neuen Beobachtungen.

Wenn ich mich dann den Berufswanderrudern anschließen darf, mit Klara als Fahrtenleitung (und natürlich Friedhelm als Grauer Eminenz), ist das Gelingen bereits vorprogrammiert. Selbst die vier Tage blauer, wolkenloser Himmel scheinen dann selbstverständlich zu sein.

Drei stolze Vierer waren beweiht mit:

Dodo Huth, Klara Pasch, Irmgard, Hannelore Horn, Ingrid Rauwolf, Renate Margraff, Lucie Noll, Inge Racky, Angelika, Günter Möhl, Hans Racky, Hans Wegen, Helmut Bohr, Hans-Martin Stoll, Friedhelm Pasch

Erstaunlich, wie routiniert allein schon das Boote-Verladen vonstatten geht. In kurzer Zeit ist alles geschafft. Obwohl, es geht nicht ohne starke akustische Begleitung: Laute Anweisungen, durchdringende Zurufe, vielstimmige Kommandos, Mahnungen zu Vorsicht oder Rücksicht - fast jeder setzt sich stimmlich ein, viele Häuptlinge gibt's und Unterhäuptlinge! Aber lasst euch nicht irritieren: So ging's in allen Hochkulturen zu, etwa beim Pyramiden- oder Kanalbau; so entstanden Seilbrücken; Obelisken sind unter den gleichen Begleitumständen aufgerichtet worden; alle Kulturleistungen sind nur unter vielfältigem stimmlichen Einsatz erbracht worden. Und das ist meines Wissens nur einmal im Chaos erstickt, damals zu Babel.

So weit kommt es bei dieser Wanderfahrt zum Glück doch nicht. Hier herrscht konstruktives Chaos. Am Ende sind immer alle Boote entweder verzurrt, zu Wasser gelassen oder auch an Land gebracht. Und das ist es, was mir dann doch imponiert, die Demonstration, dass Gemeinschaft stark macht. So sind sämtliche Anforderungen zu bewältigen!

Glaubt mir, dieses Gemeinschaftsmodell wird noch viele Jahre funktionieren, da spielen Wehwehchen, Alter, Indisposition oder was sonst immer keine so bedeutsame Rolle.

Am Donnerstag Start in Zellingen. Die Fronleichnamsprozession formiert sich oberhalb des Bootshauses, wir haben Glück und witschen gerade noch so vorbei. Viel Gewusel an der Pritsche, denn mit uns starten Offenbacher und Kölner Ruderer.

Die bleiben dann auch unsere ständigen Begleiter. Spätestens an den Schleusen trifft man sich wieder.

Am Ufer gegenüber steht der Fels senkrecht in grauen Sandsteinschichten, die der Main zu Konsolen, Türmchen und Bastionen beschliffen hat, wie gemauert von Menschenhand. Mittagsrast in Karlstadt, eine hohe Terrasse mit Sonnenschirmen. Im Blick gegenüber die Karlsburg, uralte Gründung von Karl Martell, 8. Jhd. Hier ist der Trutzbau nur die Fortsetzung der Naturfelsen. Nachmittags die Einfahrt in die Sinn, die gemeinsam mit der Fränkischen Saale mündet. Beide säumen das Bootshaus- und Campinggelände. Man glaubt, auf einer Insel anzulegen. Unter den vielen Straßen- und Eisenbahnbrücken ist die 400 Jahre alte Sandsteinbrücke die Vornehmste. Eine Zirkusstadt hat den großen Parkplatz belegt.

In Hasselberg oberhalb Hasloch liegt unser Gasthof. Wir kurven die schattendunklen Serpentinaen steil aufwärts,

später Nachmittag. Oben auf der Hochfläche begrüßt uns wieder die milde Abendsonne. Ganz friedlich liegt der kleine idyllische Ort da, es ist herrlich ruhig.

Bald sind wir hungrig und durstig im Gastraum vereint, bereit zu wesentlichen Taten.

Da empfängt uns ein kleiner, quietschvergnügter

Erdenbürger, Franziska, die mit Bruder Jonas und den Eltern bei den Großeltern Inge und Hans vorbeischaut. Ich habe sie gleich erkannt, durfte

ich doch bei der Main-Wanderfahrt vor einem Jahr schon ihr Ultraschall-Portrait bewundern.

Der Tag kann nicht besonders anstrengend gewesen sein. Man kennt sich, hat gleich ein Anschluss Thema, und erstaunlicherweise ist es die Weiblichkeit, die das Geschehen am Tisch bald akustisch beherrscht. Hilf Himmel, wird das laut - und der Zustand bessert sich nach der ersten Quetschich-Runde keineswegs! Sieh mal an, die Mädchen: Unverwüstlich im Boot, durchsetzungs kräftig bei der Abendunterhaltung. Wieso heißt das eigentlich AH-Tour?

Obwohl, Fairness muss sein: Wir haben ja noch die stille Klara, die sanfte Renate, die stilvolle Lucie, die scheue Angelika...



Der Freitag sieht uns nach Tiefschlaf und gutem Frühstück frühzeitig wieder am Bootsplatz. Der Zirkus ist über Nacht verschwunden, ein Nachkommando füllt die Asphaltlöcher, die die mächtigen Zeltheringe gerissen haben. Für uns beginnt der Rudervormittag.

"Schleuse in Sicht!" Dieser Ruf setzt stets Energien frei, besteht doch die Aussicht auf Pause, Beine vertreten, Getränke oder einfach nur Plaudern. Eine Stunde dauert es fast immer, zumal anfangs nur jeweils ein Boot in die Bootsschleuse passt. So mancher Motorbootsbesatzung wird aufgeholfen. Immer dasselbe possible Bild: Er lässig grüßend am Steuerruder, sie eifertig hin und her springend, den Fender schwingend, um danach wieder zur mehr oder minder gelangweilten, zur mehr oder minder gut gestalteten Galionsfigur zu erstarren.

Da muss die Betriebsamkeit in einem Ruderboot anderen wie Hyperaktivität vorkommen. Wie anders erklärt man sich bei manchen Schiffstouristen die zwanghaft-tumben Anfeuerungsrufe, die hölzern-pantomimischen Ruderbewegungen?

Eine erstaunliche Erscheinung ist das 11-Uhr-Loch, ein kosmisches Phänomen, bei dem urplötzlich und schlagartig fast sämtliche Energie aus dem Ruderboot abgesaugt wird. Die Restenergie reicht gerade noch aus für eifriges Kramen, Auspacken, stille Betriebsamkeit. Rufe nach Flaschenöffner und Korkenzieher werden laut. Vor allem unsere Lucie beherrscht das stilvoll: Es kommen nur kunstvoll reliefierte, persönliche, zinnerne Becher zum Einsatz, der Wein stammt aus der Region und ist stets gut gekühlt. Und dazu wird ein Gebäck gereicht, das ich aufgrund der harten Konsistenz und des hohen Haferanteils "Pferdecracker" nennen möchte. Liegen zwei oder drei Boote zusammen, erfolgt oft freiwilliger Austausch von fester und flüssiger Nahrung. Ein Exot ist auch dabei, ein Mineralwasser, Herkunftsland Türkei (!).

Mittags in Lohr streben wir, an Erinnerungsfetzen entlanghangelnd, letztlich aber doch zielstrebig, dem Biergarten der Brauerei im oberen Ortsteil entgegen. Den wuchtigen Stadtturm aus dem 13.Jhdt., das Rathaus, die Pfarrkirche und die malerische Innenstadt nehmen wir erst danach, gestärkt durch die Brauereispezialitäten, so richtig wahr.

Dann ziehen die Boote weiter. Wie schön, wenn der Steuermann Schattenoasen ansteuern kann! Der Flaum der Pappeln weht über das glatte Wasser, vielfältiges Vogelzwitschern und sogar Nachtigallengesang begleitet unsere Fahrt, Fischreiher stehen starr oder fliegen gelangweilt auf. Wunderschön die dichtbewaldeten Berghänge, über denen Milane kreisen.

Und dann die Aussicht auf die Haxen, die wir für den Abend vorbestellt haben! Ob es in Rothenfels noch den kleinen Brauereigarten gibt? Genaueres ist nicht zu

erfahren. Da verlässt uns Günter in der Schleuse, er will das zu Fuß erkunden. Während wir in Rothenfels noch nach Landungsmöglichkeiten suchen, kommt der Kundschafter am Ufer schon zurück, statt der Weintraube hat er eine Kiste Bier geschultert. Nix Biergarten - also Selbstversorger. Bald liegen drei Boote im Päckchen, der Wind schiebt sie mainabwärts, die Mannschaften sozusagen beim fliegenden Umtrunk. Als dann auf den Außenseiten leise losgerudert wird, treibt der Trimaran schnell dem Tagesziel Bootshaus Marktheidenfeld entgegen. Dabei ist es spät geworden. Die Autos müssen noch geholt werden, und um halb acht soll doch schon die Haxe fertig sein! Bei der Autofahrt durch Rothenfels fällt mir erst auf, dass der malerische Ort tatsächlich eine Uferhochstraße bekommen hat. Endlich ist die Innenstadt entlastet, kann die lange Zeile der denkmalgeschützten Häuser aufatmen.

Im Gasthof durchzieht der Duft der Haxen schon alle Räume. Schnell, schnell, mahnt uns die Wirtin.

Ein Sprung durch die Dusche, oder auch nicht, dann geht's ans Spachteln. Und im Übrigen: Ein Quetschich quetscht sich ganz bequem noch dazwischen. Kommt dann noch einer, dann rückt der erste eben ein bisschen zur Seite.

Frisches vom Bauernhof

Der Natur-Erlebnis-Laden



Eier, Kartoffeln, Obst,
Gemüse, Kräuter, Wurst,
Nudeln, Wein

Familie Hof

Dierdorfer Str. 140

56564 Neuwied

Tel. 0 26 31 / 2 42 97

Fax 0 26 31 / 35 85 02

Öffnungszeiten:

Mo - Fr von 8.00 - 18.30 Uhr · Sa von 7.30 - 14.00 Uhr

Am Samstag lassen wir das legendäre Bettingen, ich sage nur "Kastaniengarten", "Feuerwehrfest", "Ruderboot im Festzug", an Backbord liegen. Mittagsrast ist erst in der Lagune am Bootshaus Wertheim. Über roten Ufersand steigen wir aus, dann geht's durch Uferwiesen bis zur Stadt. Sie ist mittlerweile hochwassergeschützt, aber noch künden die alten und neuesten Hochwassermarken von der Not, die der Stadt durch Tauber und Main in Jahrhunderten entstanden sind.

Im Gasthaus ist "Bärlauch" ein kaum bekanntes Element der Neuen Kusine des Maintals.

Abends die bequeme Anlegestelle bei der Fähre von Stadtprozelten. Die Abendsonne streift die gewaltige Ruine Henneberg. Wir werden die Sonne noch einmal sehen, wenn wir, weit entrückt vom Getriebe am Fluss, auf der sommerlichen Hochfläche durchatmen können.

Der Sonntag sieht uns schon früh auf dem Wasser. Die Mainlandschaft zeigt sich von der schönsten Seite. Rot glüht der Sandstein an den grünbewaldeten Uferhängen. In gleicher Pracht gleiten die Ruinen Kollenburg und Freudenberg vorbei. Dann ist es nicht mehr weit bis zum Bootshaus Miltenberg, dem Zielpunkt unserer Tour. Miltenberg hat in den vergangenen Jahren umfassende Maßnahmen zur Hochwassersicherheit unternommen. Die umfangreichen Arbeiten scheinen kurz vor dem Abschluss zu stehen. Ein Besuch der Mainterrasse an der Brückenauffahrt beschließt stilvoll die erlebnisreichen Tage.

Und wem haben wir zu danken? Natürlich der Klara, die bei ihrer kenntnisreichen Planung die Bestellung des Schönwetters nicht vergessen hat. Natürlich dem Friedhelm, der seelenruhig den Bootstransport managt, trotz hoher Schnatterbelastung. Und einem grünen Van, der die müden Glieder nach dem Rudern so sanft schaukelt und dabei auch noch eine traumhafte Rundumsicht bietet.



■ Helmut Bohr

GUTE FAHRT!

Einladung

Jahreshauptversammlung der Ruderriege

am Freitag, den 24. Januar 2003 um 20.00 Uhr im Bootshaus der Neuwieder Rudergesellschaft

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden
 2. Bericht des Geschäftsführers
 3. Bericht der Kassenprüfer
Beschuß über die Entlastung des Vorstandes
 4. Wahl des Vorstandes
 5. Boote und Material
 6. Sonstiges



Christoph Grzembke

1. Vorsitzender

Klara Pasch

2. Vorsitzende

Wir gratulieren

Ilka Horn und Ihrem Ehegatten
Und
dem Hochzeitspaar
Judith Günther und Martin Klusch

Daniela und Volker Breidbach
Sybille und Peter Kahl
Und
Judith und Martin Klusch

zur Hochzeit

zum Nachwuchs

REUTHER VERPACKUNG



Hersteller flexibler Verpackungen
Partner namhafter Markenfirmen



REUTHER VERPACKUNG GMBH & CO. KG

Elisabethstraße 6
D-56564 Neuwied

Telefon: 0 26 31 / 8 75-0
www.reuther.de

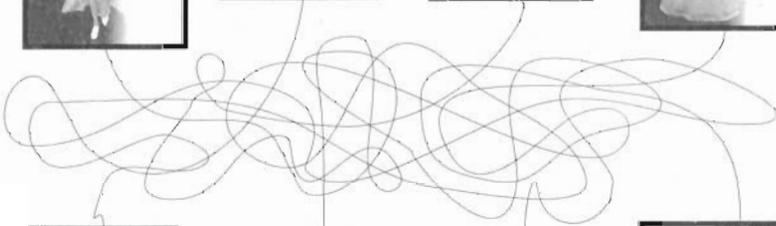
Zu gewinnen gibt es für die Lösung jeder dieser Aufgaben je eine GTRVN-Kappe.

Die Aufgabenstellung:

1. Wem gehört der rechts abgebildete Ausweis und aus welchem Jahr stammt er?

2. Dieses Jahr haben sich besonders viele Paare das Ja-Wort gegeben. Einige der Glücklichen sind unten abgebildet. Wir würden jetzt gerne: Für welchen Bräutigam haben sich die Damen entschieden und wie heißt dieser?

Antworten, die per E-Mail oder Post bis zum 28. Februar bei uns eingehen nehmen an der Verlosung teil.



Wir gratulieren den Brautpaaren

Fotos vom 120 jährigen



Rückblick auf die Rennrudersaison 2002

Um uns optimal auf die bevorstehende Regattasaison vorzubereiten und uns den letzten "Schliff" zu holen, trafen wir uns bereits im März für eine Woche im Trainingslager am Edersee. Dort hatten wir optimale Trainingsbedingungen (abgesehen von noch sehr frischen Temperaturen) und natürlich auch jede Menge Spaß.

Im April fand die erste Regatta in Mannheim statt. Aufgrund sehr stürmischer Wetterverhältnisse und dem verletzungsbedingten Ausfall von Henrik Stadge verlief diese noch nicht ganz so erfolgreich, aber es sollten ja noch zahlreiche Regattawochenenden folgen.

Erster Höhepunkt war der siegreiche Landesentscheid in Saarburg, der für Jonas Köhlinger im LG-Einer und Henrik + Stefan Stadge im Doppelzweier die Qualifikation für die Teilnahme am Bundesentscheid in Duisburg sicherte. Auch die anderen Ruderkameraden schnitten hier erfolgreich ab.

Beim Bundesentscheid in Duisburg mußten sich die Ruderer des GTRVN der gesamtdeutschen Konkurrenz stellen. Stefan und Henrik Stadge konnten hier in einem packenden Rennen die Silbermedaille erringen. Jonas Köhlinger erreichte im LG-Einer einen hervorragenden vierten Platz.



SAARBURG



DUISBURG



BUNDES

ENTSCHEID

Nach dem wohlverdienten Sommerurlaub folgten Regatten in Bad Ems, Mühlheim,

Schierstein, die alle erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Besonders erfreulich waren auch die Erfolge im Vierer und die ersten Siege von Tim Kaltenborn im Einer.

Zweiter Höhepunkt des Jahres sollten die Südwestdeutschen Meisterschaften in Bad Kreuznach sein. Henrik + Stefan Stadge holten sich im Doppelzweier die Goldmedaille und den Titel, Jonas Köhlinger wurde im LG-Einer Rheinlandpfalz-Meister und der Vierer mit Henrik + Stefan Stadge, Jonas Köhlinger, Arne Mester und Steuermann Felix Schweig konnte sich in einem packenden Rennen den zweiten Platz erkämpfen.

Nach unzähligen Trainingseinheiten und anstrengenden Regattawochenenden, können sowohl Ruderer als auch Trainer stolz auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken! Wir möchten uns auf diesem Weg ganz besonders bei unseren Trainern Thorsten Bretschneider (der durch die examensbedingten Ausfälle von Trainer Stefan in diesem Jahr besonders belastet war) und Stefan Kunz, sowie allen Beteiligten für die Unterstützung und den Einsatz während der ganzen Saison bedanken.

Da wir von unserem Verein mit zwei neuen Rennbooten ausgestattet wurden (herzlichen Dank an den Vorstand!) freuen wir uns schon auf die nächste Saison und werden unser Bestes tun, um an die vergangenen Erfolge anzuschließen und weitere Siege für den Verein zu errudern.

■ Jonas Köhlinger, Stefan Stadge, Henrik Stadge



Fleisch - Wurst - Schinken
Dosen-Spezialitäten - Grillspezialitäten -
heiße Braten - Party-Service - Suppen



56564 Neuwied, Mittelstraße 24 (Fußgängerzone), Tel. 2 34 86

56567 Neuwied-Irlich, Apostelstraße 23, Tel. 7 34 04



56626 Andernach, Industriegebiet II (neben Schlachthof)

für Großverbraucher, Tel. 0 26 32 / 4 34 49, Fax 4 61 47

Der GTRVN - Kalender

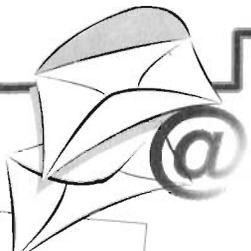
Montag	19:45	Frauenturnen im RWG
Dienstag	17:00	Treffen der Altwied-Kinder im Bootshaus
	18:00	Werkstatttermin für Erwachsene und Lauffreff für Jedermann
Donnerstag	20:00 bis 22:00	Volleyball im WHG
Freitag	18:00 bis 19:30	Wintertraining Turnhalle der Raiffeischule, anschließend Treffen im Räumchen
Samstag	14:00	Allgemeiner Ruderbetrieb (Absprache M.Grzembke 02631/58363)

28. Dezember 02	Hauröder-Wanderung
17. - 19. Januar	Skifreizeit am Feldberg
26. Januar	Salinentallauf in Bad Kreuznach
02. Februar	Indoor-Cup Essen-Kettwig
04. - 06. April	DRV-Volleyballturnier
12. April	Trainingslager Edersee
30. April	Start des Schnupperkurses für Erwachsene
04. Mai	Anrudern
29. Mai	Christi-Himmelfahrt, WaFa auf dem Main
07. Juni	Pfingstwanderfahrt
19. Juni	Fronleichnam, AH-Tour
19. - 22. Juni	DJM Brandenburg
03. - 06. Juli	Bundesentscheid JuMä in Köln
Juli	Sommerwanderfahrt (genauer Termin folgt noch)
06. - 10. August	Junioren-WM in Athen
30. - 31. August	WM-Finale in Mailand
27. September	Langstreckenregatta in Bernkastel
03. - 04. Oktober	Landesmeisterschaft Mainz
12. Oktober	Abrudern
18. Oktober	Federweißer-Tour
29. November	Winterfest

**Natürlich sind für das Jahr 2003 weitere Aktionen geplant.
Aktuelle Informationen werden unter www.gtrvn.de veröffentlicht.**

Ansprechpartner:	Kinderrudern	Constanze Maas	02622 / 972811
	Ruderbetrieb	Christoph Grzembke	02631 / 55289

Neulich im E-Mail-Fach



Liebe GTRVNler,

Das Ansehen Eurer ansehnliche Website erweckt alte Erinnerungen in einem Mitglied aus grauer Vorzeit, Erinnerungen an Rudern im GTRVN Ende der 50er Jahre: Fahrten im Doppelvierer auf die Obst- und Gemüseinsel bei Bendorf, Kirschen klauen und eilige Fluchten, Scherben im Fuß und ein Bilgenwasser im Boot und anschließend auf der Pritsche, das aussah, als hätten wir ein Schwein geschlachtet, Julie Dilger (Vater meines Klassenkameraden Klaus Dilger, mit dem ich heute noch eng befreundet bin) als Alter Herr - und Ernst(?) Hauröder, mein Lateinlehrer, der behauptete, nur meine Faulheit hätte mich davor bewahrt, schon in der Oberprima (13. Klasse heißt das heute wohl, zumindest hier in Bayern) Latein zu können wie ein Romanist im 3. Semester. Hauröder: Was ist die in Eurem Terminplan angekündigte "Hauröderwanderung"? Hat doch sicher was mit meinem alten Lehrer zu tun? Nach etwa 40 Jahren Ruder-Pause rudere ich seit gut einem Jahr wieder im Tutzingener Ruderverein, der genau 100 Jahre nach der Ruderabteilung des GTRVN gegründet wurde und sich natürlich über einen Besuch von GTRVNlern freuen würde. Kein schlechtes Revier, der Starnberger See, wenn auch längst nicht so spannend wie der Rhein. So viel vom Ehemaligen im fernen Südbayern. macht es weiter so gut, wie es auf der Website aussieht, und kommt mal in den TRV

Herzliche Grüße

Thomas Luitler

Vielen Dank, Herr Schütz,
für die schnelle Erklärung zur "Hauröder-Wanderung". Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Sie meine Mail in die Vereinszeitung bringen. Inzwischen ist mir noch eine Geschichte eingefallen: Das erste neue Boot, das der GTRVN nach dem Krieg erwarb, war ein Sperrholz seiner Bauart revolutionärer Vierer: Ein Knickspanter, aus Sperrholz gebaut vom Bootsbauer Schmielgeit in der Engerser Landstraße. Damals, zweite Hälfte der Fünfziger, noch keine computergeschnittenen Klebeschriften hatte, musste der Name "Rheinland" mit der Hand aufgeschrieben werden, und das wurde damals mein Job: Eine Outline-Schrift in passender Größe auf Papier zeichnen, mit einer Nadel auf den Linien der Schrift kleine Löcher durch das Papier stechen und so eine Schablone herstellen, die Schablone mit Klebestreifen auf der Bordwand befestigen, die Schrift mit einem Puderbeutel "durchpudern" (Österreicher verstehen darunter etwas Anderes) und anschließend zwischen den Puder-Pünktchen sauber ausmalen. Ziemlich mühsam, aber eine spannende Aufgabe für einen 15jährigen, der sich die Technik erst einmal erfragen musste. Da alles in der Werkstatt des Bootbauers stattfand, gab es Gelegenheit zu "Fachgesprächen" mit dem alten Schmielgeit, die herzlose Buben damals sehr schätzten, weil Schmielgeit unglaublich stotterte und damit wunderbare Vorlagen zur Imitation lieferte.

Gibt es die "Rheinland" noch? Trägt sie ihren Namen vielleicht immer noch in der etwas braven, der Englischen Schreibschrift ähnlichen Kursivschrift, die ich damals für sie entwarf?
Ich wünsche weiter viel Spaß im GTRVN und beim Zeitung Machen.

Thomas Luitler

AH-Wanderfahrt

Der Große Müggelsee - nicht bezwungen, aber umzingelt! (AH-Wanderfahrt vom 8.-12.5.02 auf den Ostberliner Seen)

"Ich bin die Mark durchzogen und habe sie reicher gefunden, als ich zu hoffen gewagt hatte." Man ahnt, wer das gesagt hat, schon vor über 100 Jahren.

So denken wir jetzt auch, wir 15 AH's, die der Einladung von Klaus Huth zu vier Rudertagen auf den Ostberliner Seen gefolgt sind.

In Besatzungslisten liest sich das so:



Hans Voigt, Claus Hoben, Klaus Huth, Wilhelm Schumacher, Ernst Bergner, Bernd Quiering, Alge Kaltenborn, Karl Reinhardt, Rolf Morgenstern, Lothar Ganneck, Werner Baumgärtner, Karl-Heinz Margraff, Helmut Bohr, Uli Huth, Dieter Meyer

Die Inhaber der besten Namen hatten - eine Neuheit - ein Erlebnis schon vorweg: Per Flieger zur Wanderfahrt. Mit Felix-Tours nach Köln, 50 min bis Tegel, bei klarster Sicht erkennen wir aus 10 000 m Höhe die Staus auf der Autobahn, 100 min bis Erkner, unseren Standort.

Hier erst mal in den kleinen Biergarten am Bahnhof - Hotel kann warten. Leider warten auch Klaus Huth und weitere Ankömmlinge auf uns, um sich schließlich auf den Weg zum Bahnhof zu machen.

So gibts noch ein Begrüßungsbier, bevor sich ein Gepäcktaxi und wir uns zu Fuß zum Hotel aufmachen.

Neuer, gewaltiger, nobler Schuppen: Bildungszentrum der Betrieblichen Kranken- und Rentenversicherung. Freundlicher Empfang, Einzelzimmer, Fernseher (Pokalendspielwochenende), Sauna, Schwimmbad - alles dabei.

Abends beim Italiener. Langsam laufen auch die Stauopfer ein, die letzten gegen 23.30 Uhr. Als wenn man's riecht, wo die Ruderer hocken.

Am Donnerstag steht der Diplomatenbus bereit. Wir fahren nach Grünau, wo die Essener Boote liegen, die Klaus uns vermittelt hat. Er hat in den Vortagen das Revier mit Essener Ruderkameraden schon kennengelernt.

Vom Bus aus der erste Eindruck der besonderen Landschaft: Blitzende Seen, brackige Flüsse, endlose Wälder mit Kiefern und Birken, Sand, viel Sand, die sorgsam gepflügten Feuerschutz-

schneisen zeigen es. Verstreute Häuser, im Wald, am Wasser, kleine Dörfer mit altem Baumbestand; alles bei schönstem Wetter - der Tag kann beginnen.

Grünau, die Legende, manifestiert sich zunächst durch eine Reihe gewaltiger Bootshäuser. Wahre Schlossbauten und Trutzburgen hat da die Kaiserzeit erstehen lassen. Die überdimensionalen Baumassen zeugen vom einstigen Stolz standesbewusster Segel- und Ruderclubs. Jetzt stehen sie klotzig und etwas verlebt da, die Riesen sind ausgezogen.

Umso blühender zeigen sich Vorplatz und gepflegter Rasen zur Seeseite hin, die bequemen Bootsstege ragen weit in den Langen See, eigentlich die sich erweiternde Dahme, die "Wendische Spree".

So dürfen wir bald die letzten 300 m der Grünauer Regattabahn bis zur gewaltigen Tribüne abrudern und uns schon am Morgen wie Olympioniken fühlen.

Dass die Dahme in Köpenick in die Müggelspree mündet, kriegen wir nicht mit. Zu breit und seenartig sind die Gewässer, ohne Strömung. Die Müggelspree zeigt sich von der besten Seite, eine Ufervilla schöner als die andere, fast alle im neuen "Wende"kleid, dazwischen allerdings auch Gründerzeit-Sünden. "...gefällt sich der Bourgeois unserer östlichen Städtreviere darin, seinen >Donjon< und, wenn es sein kann, selbst seinen >Belfroi< zu haben. Und dieser Schiefheit des Gedankens entspricht die Ausführung, die er erfährt." Kommt uns bekannt vor. Trotzdem - wir rudern und staunen - neidvoll. Diese Ufergrundstücke, diese Wassernähe, der freie Blick! Wir bemerken kaum den aufkommenden Wind.

Und wo ist das Köpenicker Rathaus? Leicht zu stürmen wäre es heute - Feiertag - und einen "Voigt" hätten wir auch dabei. Was stürmt, ist allerdings nur der Gegenwind!

Schließlich Rast auf der Bootshausterrasse Friedrichshagen. Einen Zahn kriegen wir hier von den ortskundigen Ruderern gleich gezogen: Den Großen Müggelsee zu überqueren, das können wir vergessen - der Wind ist zu stark, das Wasser zu tückisch.

Wir ahnen, dass das ein ernsthafter Rat auch an uns erfahrene Rheinruderer ist, zumal eines der Leihboote, ein Klinkerboot, ohnehin mächtig Tiefgang hat. Wenn Ernst im Bug sitzt, sieht es aus wie ein Schlachtschiff mit zu hohen Aufbauten nach dem ersten Torpedotreffer.

Und so rudern wir nur bis zum Eingang des Sees, um ihn wenigstens ins Auge gefasst zu haben. Hier auf der freien Wasserfläche stürmt's ganz schön! Der See schäumt und bleckt seine weißen Zähne, wir wären ein gefundenes Fressen.

Keine Diskussion - wir kehren um.

Zurück auf dem Langen See ist der Wind der gleiche. Mittlerweile ist auch ganz Berlin auf dem Wasser: Segel- und Ruderboote, Motoryachten, Paddelboote und Kanus, die Polizei - alles quirlt durcheinander. Es herrscht Vatertagsstimmung, alles hat sich geschmückt, mit Birkengrün, bunten Luftballons, Flaggen, oder was sonst

als Schmuck erhalten muss. Den ersten Preis bekommt die bierdosenbeseligte Jungenmannschaft eines 10-er-Kanadiers, die eine aufblasbare Puppe als Gallionsfigur aufgerichtet hat. Das Flaggschiff scheint allerdings die "Nordstern" zu sein, ein echter Ausflugssteamer! Sie dampft in all den Tagen immer wieder an uns vorbei oder kreuzt unseren Kurs.

Unsere nostalgischen Gefühle werden bestärkt durch Oldtimer der Lüfte. Irgendwo ist Flugtag, denn immer wieder brummen Rosinenbomber und gar die alte Ju 52 über uns hinweg. Ein Kunstflug-Jet donnert senkrecht Richtung Erde und verschwindet hinter dem Wald, so dass wir ganz entgeistert auf den Feuerball des Aufpralls warten. Zum Glück alles nur Show!

So kämpfen wir uns langsam in den Seddinsee und nehmen Kurs auf den Gosener Kanal, der zum Dämeritzsee und damit zum Ziel des ersten Tages, dem Ruderbootshaus Erkner, führt.

Hier gönnt uns Lothar noch eine Seerundfahrt, damit unsere schon etwas müden Augen durch den Anblick herrlicher Seegrundstücke erneut belebt werden. Lediglich unsere Mattigkeit bewahrt den guten Jungen vor dem Kielholen. Müde sind wir schon, allerdings auch überaus nachtragend! Am Bootshaus werden wir vom Vorsitzenden freundlich und jovial lärmend empfangen. In all den Tagen zeigt er sich stets hilfsbereit und ist selbst um unser leibliches Wohl besorgt. Voranmeldung und Pünktlichkeit werden hier gerne gesehen, und dass der "Fahrtenleiter" hier "VL" heißt, macht uns schlucken. Überhaupt scheinen alle Rudervereinsmitglieder rund um das Bootshaus in ihren Datschen zu leben, eine große Familie. Uns fällt schon auf, dass wir manch ungewohnte Erscheinung spontan wessimäßig kommentieren. Und wir geloben Zurückhaltung. "Wer in der Mark reisen will, der muss zunächst Liebe zu >Land und Leuten< mitbringen, mindestens keine Voreingenommenheit. Er muss den guten Willen haben, das Gute gut zu finden, anstatt es durch krittliche Vergleiche totzumachen."

Langer Fußweg zum Hotel, Dusche. Da war doch unterwegs das schöne Fischrestaurant am Ufer, also wieder zurück. Der Blick hinunter zum See, der Sonnenuntergang und das erste Weizenbier entschädigen uns für alle Strapazen und Frustrationen. Und dann der Seezander, egal ob 200 oder 400 Gramm - es hätte so schön sein können. Kaum füllen sich die Tische mit den dampfenden Platten, die Sonne verschwindet gerade, da beginnt die Invasion der Mücken. Wo andere Festessen abhalten, da wollen auch sie teilhaben. Zwar bringt Ernst in verzweifelter Gegenwehr einen brennenden Zigarillo als Abwehrgeschütz in Stellung, aber das reicht nicht - wir sind verloren!

Zahlen und ab! - ab in die "Bildungslücke" - die Feierabendbegegnungsstätte in unserem Hotel. Der riesige runde Tisch hat auf uns gewartet - so wird es bald munter,

und bereits um Mitternacht ist Lothar bereit, seine Seerunde mit einer Bierrunde abzugelten.

Am Freitag, das ist bekannt geworden, lautet die Losung: "Heute fahren wir nicht so weit!"

Ernst hat eine Überraschung für den Nachmittag geplant, es soll in den Spreewald gehen, da gibt's so einen Freak, der alte Motoren auf Vordermann bringt. Erst aber befahren wir den Gosener Kanal, den Seddinsee, vor Schmöckwitz einen weiteren Kanal in den Wernsdorfer See. Windstille weit und breit, überall friedlicher Morgen, Angler, zweimal durchqueren Ringelnattern tapfer den Kanal.

Wieder die vielen kleinen Häuschen entlang des Ufers, liebevoll gehegte Grundstücke, die kein Hochwasser kennen und darum vom Wasser her so einladend wirken. Nach zwei Stunden bei schönstem Wetter Aussteigen am Anglerheim, Flüssigkeitsverluste ausgleichen. Denn es geht weiter nach Süden, Krossinsee, Großer Zug und schließlich, wieder auf der Dahme, Richtung Königswusterhausen.

Hier legen wir beim Ruderverein die Boote ab. Ein Traumort für ein Bootshaus! Hohe Bäume säumen den Kanal, die Ufer palisadenbefestigt, schmucke Häuser reihen sich - die Mittagshitze scheint ausgesperrt.

Da wartet schon der Diplomatenbus und ab gehts nach Lübben. Gespannt sind wir schon, was uns da erwartet. Wir halten auf einem baumbestandenen Grundstück, Wohnhaus, niedrige Werkstattgebäude, alles weitläufig und naturnah. Der Besitzer samt Freund begrüßen uns herzlich, Tische sind aufgeschlagen, Sonnenschirme - es gibt erst mal Kaffee und Kuchen, selbstgebacken. Das Beste, was uns passieren kann! Die Hausfrau erscheint, das Dreigestirn ist komplett.

Günter Werner, Kfz-Meister, jetzt im Ruhestand, berichtet in ruhiger Art von seiner Existenz als selbständiger Handwerksmeister zu DDR-Zeiten. Wir erfahren manches von seinen Schwierigkeiten, diese Selbständigkeit zu erhalten. Ohne viel Worte umreißt er seinen politischen Standort, berichtet von seiner jahrelangen Zusammenarbeit mit den russischen Einheiten und schildert bescheiden, wie effizient er dann doch bei seinem Status arbeiten und wirtschaften konnte.

Dabei sekundiert sein Freund mit launigen Zwischenbemerkungen, die beiden ziehen sich gegenseitig auf und bilden ein Paar, das den besten Komikern Konkurrenz machen könnte.

Und dann die Motoren! Aufgereiht in den Hallen, wie frisch aus der Produktion, stehen da die Exponate, bestens restauriert, glänzend lackiert, ständig gewartet, jederzeit laufbereit. Dampfmaschinen, Dieselmotoren, Sonderkonstruktionen, die ältesten aus den 1870-er Jahren, ausgemustert, abgestellt, vergessen in

Industriehallen, verrottet, von ihrem Entdecker mühsam abtransportiert, gereinigt, entrostet, in langen Feierabendstunden, lauwichtige Teile neu gefertigt, Ersatzteile erworben oder getauscht, Spezialhandwerker ausfindig gemacht und herangezogen, sich selbst in viele Techniken eingearbeitet; neben dem Beruf nur gelebt für diese Maschinenwesen, als Fachmann ihre Seele erkannt und alles unternommen, sie der Nachwelt im ursprünglichen Zustand zu erhalten.

Dabei weit entfernt von der Penetranz, die oft jene Aficionados auszeichnet, die nur ihren Horizont kennen und ihr Wissen endlos ausbreiten. Immer wieder bereit zu Besichtigungspausen, zu Gesprächen, zum Vorführen der urigen Traktormodelle oder - sein neues Betätigungsfeld - der traumhaft schönen Oldtimerautos.

Der Nachmittag ist im Nu unter viel Dieselduft mit Staunen und Schauen vergangen. Als wenn das nicht genug wäre, werden die Tische, jetzt im Schatten der Bäume, erneut gedeckt. Dem müssen wir uns stellen: Wunderbares Brot, Schmalz, Spreewaldgurken, prachtvolle Bauernwurst, Bier und schließlich zur Krönung einen Schnaps der Region.

Die Gastgeberin ist wieder dabei; man könnte ihr um den Hals fallen, wenn man nicht so beschäftigt wäre. Es wird ein angeregter und launiger Ausklang. Herzlicher Abschied - herzlichen Dank jetzt noch dem gastfreundlichen Haus für dieses unvergessliche Erlebnis!

Der Diplomatenbus bringt uns heim. Über den dunklen Wald erhebt sich riesenhaft in der Ferne der gewaltige Rücken der Cargo-Lifter-Halle, 100 m hoch, Wahrzeichen einer neuen Technologie. Unser Fahrer schwärmt, Ernst auch. Die Nachricht von der Insolvenz erreicht uns erst einige Tage später. Das sind auch so "Bildungslücken".

Am Samstag, die Boote liegen ja in Königswusterhausen, treten wir die Rückfahrt wieder über die Dahme an, biegen dann in den Zeuthener See und erreichen Schmöckwitz, wo angesichts einer großen Pontonterrasse unsere Ruderfahrt stockt. Von da oben genießen wir den Anblick unzähliger Segelboote, es ist Wochenende, vielleicht auch Regatta. Ob sich der Müggelsee heute zugänglicher zeigt? Wir wollen uns diesmal von hinten, von Osten aus, anschleichen, deshalb geht's über den Seddinsee in den Gosener Graben, nicht durch den Kanal. Und jetzt wird's spreewaldartig und kurvenreich. Wilhelm dirigiert uns mit klaren Kommandos durch den engen Slalom. Da ist schnell mal ein Paddler untergebuttert! Spannend, die Fahrt durch den mückengesättigten Auenwald. Nur nicht anhalten, dann stürzt sich die Brut auf uns!

Vom Dämeritzsee biegen wir gleich in die Müggelspree, die kanalartige Verbindung zum Müggelsee. Ihn wollen wir heute bezwingen.

Doch erst einmal Mittagstrast in einem Uferlokal. Das Essen schmeckt, der Himmel

verdunkelt sich, in der Ferne donnert es schon. Wieder nix mit dem Plan! Unsere Mannschaft entschließt sich, nicht gleich heimzrudern, wenigstens wollen wir auf den See. Als wir ihn erreichen, liegt er bleigrau da und wartet. Das Wasser noch ruhig. Vom Land fegt der Wind. Die Luft in der Ferne ganz diesig, grüngrau. Vom Uferwald jagt der Sturm dichte Pollenschwaden auf den See hinaus. Für uns kein Schrecknis. Erst wird die grüne, dann die rote Tonne umrundet - wenigstens haben wir den See befahren!

Und dann nix wie ab, es tröpfelt schon leicht. Zum Glück wird's nicht schlimmer, und so legen wir kurz nach den anderen am Bootshaus Erkner wieder an. Wieder Essig mit der Seeüberquerung!

Die "...Müggel. Sie ist das tückischste unter allen Wässern. Geradeso tückisch, wie sie unschuldig aussieht. Plötzlich springt ein Wind auf, wirft sich in die Segel und legt das Boot auf die Seite. Wer sich dann an Mast und Planke hält, der mag gerettet werden; wer es aber durch eigene Kunst ertrotzen will, der ist verloren. Er verfilzt sich im Kraut und geht in die Tiefe. Die guten Schwimmer und die guten Segler, gerade sie sind es, die der Müggeltücke verfallen." Abends nach dem Besuch im kroatischen Restaurant erlebt die "Bildungslücke" auch in unseren Reihen bald einige Lücken. Kondition ist keine Naturbegabung, man muss sie sich antrainieren. Allerdings fehlt auch die Integrationskraft des runden Tisches, der heute anderweitig besetzt ist. Fußballfans laufen langsam ein, die einen fröhlich in vollem Wicks, die anderen kleinlaut und schon weitgehend abgeschmückt.

Ach ja, es gibt ja noch den Sonntag, Halbtagstour, die Gedanken sind fast schon wieder bei der Heimfahrt. Ein Tag zum Abschied nehmen. Heute geht's über den Dämeritzsee in den Flakensee, vorbei an der Teerfabrik, durch den Kanal in den Werlsee. Dabei ist wieder unendlich Gelegenheit zum Schauen, die vielen Häuschen, Datschen, Wohnschuppen. Man angelt, sitzt bei Bier oder Sekt, nickt grüßend. Auf dem Werlsee umrunden wir die Insel mittendrin, dann geht's zurück, aber nur bis zur Landestelle der Ausflugsschiffe, wo für uns das bestens eingerichtete nagelneue Kiosk aufmacht. Dann zurück zum Bootshaus, Boote aufladen, Hände schütteln, halt, im Hotel duschen wir noch, aber dann - ab in alle Windrichtungen. Klaus übernimmt den Bootstransport nach Essen, quält sich über die Autobahn, und wir Sternchenteilnehmer nehmen den Zug bis Bahnhof Friedrichstraße. Es wird zwar keine Siegesparade Unter den Linden, das Brandenburger Tor durchqueren wir auch ohne Triumph, es ist ja völlig zugehängt und der Durchgang vollzieht sich zwischen engen, dunklen Bauwänden. Den Reichstag besetzen wir auch nicht, da schreckt uns schon die endlose Besucherschlange. Aber bald sitzen wir am Spreeufer, trinken und essen eine

Kleinigkeit. Und da dampft tatsächlich noch einmal die "Nordstern" vorbei, unser anhänglicher Begleiter auf den Seen. Sie grüßt respektvoll mit gedipptem Schornstein - ach nein, das macht sie wegen der niedrigen Spreebrücken.

Später ein Kaffee in Tegel und dann ab in die Luft, dem Schlechtwettergebiet entgegen. In Köln warten schon Felix und Christine, die für die Heimfahrt sorgen; und dafür ein Dankeschön.

Dankeschön auch an Ernst für seinen Einsatz und die Vermittlung dieser wertvollen Begegnung in Lübben.

Besonderen Dank an Klaus Huth, der bei Vorbereitung und Durchführung dieser unvergesslichen Fahrt viel persönliches und auch finanzielles Engagement gezeigt hat. Schließlich hat er ja noch einen halben Tag gebraucht, bis die Boote wieder im "Heimathafen" angekommen waren.

Dank an Herrn Fontane für seine Zitate. Er hat vor langer Zeit fast die gleiche Fahrt unternommen wie wir und dabei ganz ähnliche Freuden erlebt.

In diesem Sinne, lebt alle wohl! So was machen wir wieder - nächstes Jahr! Abgemacht'?

■ Helmut Bohr

Wochenende mit netten Typen

*Mit Freunden losziehen,
nette Leute kennenlernen,
das Wochenende genießen.*

Nette Edel Pils: Da trinkt man gerne mit.



Wie kommt man zum Rudern?

Schon oft habe ich bei Radtouren oder Spaziergängen am Rhein den Booten zugesehen und war fasziniert, wie elegant sie übers Wasser gleiten und wie fließend die Bewegungen der Besatzung sind. Nun wohne ich schon einige Zeit am Rhein und habe es noch nicht geschafft, mal in so einem Boot zu sitzen. Also einfach mal ein Mitglied des GTRVN, in diesem Fall Christel Malzi, gefragt; und siehe da: Man kann ganz unverbindlich an einem etwa achtwöchigen Schnupperkurs teilnehmen und erst danach entscheiden, ob man Vereinsmitglied werden will.

Also schnell angemeldet, auch wenn der Mittwoch nicht der günstigste Termin war, ohne Anfang gibt es bekanntlich keinen Erfolg. Vorkenntnisse im Wassersport waren mit Kanadier und Kajak vorhanden (ja nicht vor eingefleischten Ruderern davon sprechen, eventuell erntet man unzweideutige Resonanz!).

Der Start war einigermaßen gut, auch wenn wir drei Greenhorns im Vierer mit Steuermann waren. Ab und zu hieß es Skulls entknoten, alles voraus und los, Ruder halt, Skulls entknoten ...

Na ja, ganz so blöd müssen wir uns doch nicht angestellt haben, immerhin sind wir bis zum Jachthafen und zurück gekommen ohne zu kentern.

Der Mittwoch wurde nun zum Rudertag, je nach Besatzung ging es auch immer besser. Meine erste längere Tour war von Koblenz nach Neuwied nach der Saisonöffnung am Tag des Rudersports. Und das hat dann richtig Spaß gemacht, was sowohl an der kompetenten Besatzung als auch an der Tatsache, stromab zu rudern, lag.

Natürlich gab es nicht nur Erfolgserlebnisse. Voll motiviert nahm ich im Schnupperkurszweier an der Vereinsregatta zum 120jährigen Vereinsjubiläum teil. Nach einem guten Start kam ich später total aus dem Rhythmus und fand ihn auch nicht wieder. Also dann doch etwas mehr Training. Und dazu habe ich als Vereinsmitglied jetzt neben dem Mittwoch auch am Freitag oder Samstag Gelegenheit.

So kommt man zum Rudern. Allen, die es mal ausprobieren möchten, kann ich den Schnupperkurs wärmstens empfehlen. Wir haben die das Wasser vor der Haustür und sollten die Gelegenheit nutzen.

Und wer nach dem Sport noch Durst hat - im Vereinsräumchen gibt es Getränke zu fairen Preisen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Vereinsmitglieder, die uns Schnupperkursler so geduldig und risikobereit angeleitet haben!

■ Eckhard Huber

Ein Bericht aus etwas anderer Perspektive

Samstag, 14. September 2002, in Kreuznach stehen die Südwestdeutschen Meisterschaften der Ruderer auf dem Programm. Auf meinem Programm stehen heute Unternehmensorganisation und Personalwirtschaft. Spannend! Leider kann ich bei dieser Spitzensportveranstaltung (so steht es in der Ausschreibung) nicht vor Ort sein. Wie sich die für meine Ruderer wichtigste Regatta nach dem Bundesentscheid in Duisburg aus meiner persönlichen Perspektive darstellte werde ich im Folgenden zum besten geben.

10:30 Uhr: Das Handy klingelt zum ersten Mal. Jonas ist dran um mir mitzuteilen, dass F.R. verschlafen hat und ich ihm sagen soll, dass er seinen Transport nach Bad Kreuznach selbst organisieren muss. Kein Problem, was tut man nicht alles für seine Ruderer....

11:30 Uhr: Mal bei den Jungs anrufen und ihnen mitteilen, dass der Job ausgeführt wurde. Außerdem natürlich noch mal drauf hinweisen, dass ich ihnen voll vertraue und sie es auf jeden Fall schaffen werden. Und ihnen mitteilen, dass sie Glückwünsche aus ganz Deutschland (Bayern ist doch Deutschland?) begleiten.

12:00 Uhr: Im Radio laufen die Nachrichten. Die Jungs freuen sich, dass endlich mal ein paar Leute vom Verein mitfahren und sie anfeuern, die nicht mit ihnen verwandt oder sonstwie in den Regattabetrieb eingebunden sind. Ich freue mich darüber übrigens auch, denn das haben sie sich verdient nach der tollen Saison, die natürlich geprägt war durch Höhen und Tiefen aber letzten Endes doch für die heute startenden Ruderer ein voller Erfolg war.

13:38 Uhr: Operation Gold geglückt! Henrik und Stefan sind nach einem Fotofinish gegen Saarbrücken Südwestdeutscher Meister! Das ganze kam per SMS. Erstmals bisschen freuen, auch wenn die Nachbarschaft ein bisschen komisch aus der Wäsche guckt. Ein kurzer Gedanke an die gute alte Altmann, für die es mit diesen Ruderern hoffentlich der letzte Auftritt auf einer Meisterschaft war und die dann an jüngere Ruderer abgegeben wird.

13:45 Uhr: Sofort die Jungs anrufen und ihnen zum Sieg gratulieren. Da schwappen die Emotionen ein bisschen hoch, sowohl in Kreuznach als auch in der Marburger Studi-Bude. Der ganze Spaß kostet den Trainer jetzt eine Flasche Champagner, aber das ist es locker wert. Ein ganz wichtiger Titel ist gewonnen, das war Werbung

für das Rennrudern in Neuwied! Unter den Augen von Christel Malzi, bei der sie die Grundkenntnisse des Ruderns erlernten, und anderen Mitgereisten, haben sie sich für höhere Aufgaben in der kommenden Saison empfohlen.

14:13 Uhr: Nachdem wir uns jetzt wieder eingekriegt haben, muss der Sieg natürlich sofort auf der GTRVN-Homepage verkündet werden.

14:22 Uhr: Jetzt geht es Schlag auf Schlag: Jonas holt die Silbermedaille nach Neuwied! Er musste sich gegen einen Ruderer aus Saarbrücken geschlagen geben. Das heisst im Klartext: Der Rheinland-Pfalz Meister im leichten Jungen-Einer kommt auch aus Neuwied! Das ist ein guter Tag!

14:23 Uhr: Mal wieder die Homepage aktualisieren.

14:30 Uhr: Jonas anrufen. Der ist doch allen ernstes enttäuscht weil er nicht gewonnen hat. Verständlich, aber ich sehe nicht ein, warum er sich nicht über Silber freuen will. Das Rennen war wohl wesentlich knapper als der deutliche Sieg des Saarbrücker Ruderers im gestrigen Vorlauf. Allein das zeigt doch, dass Jonas bereit ist zu kämpfen. Und das zählt für mich mehr, als der Titel! Das habe ich versucht ihm zu vermitteln, mal gespannt was draus wird. Gleich muss er wieder auf Wasser: der Vierer rudert zum Start.



15:20 Uhr: SMS aus Bad Kreuznach. Der Vierer erreicht knapp hinter Treis-Karden als Zweiter das Ziel. Im ersten Moment ärgerlich, aber immerhin haben sie dann ja Lahnstein und Saarbrücken deutlich hinter sich gelassen.

15:23 Uhr: Anruf aus Kreuznach. Stefan freut sich total über Silber und findet es nur blöd, dass es an der technischen Panne gehangen hat. Aber ohne funktionierendes Schwert kann auch der beste Steuermann nur schwerlich geradeaus fahren. Von daher ist dieser zweite Platz für mich schon ein voller Erfolg. Die Jungs planen schon die Party, es sei ihnen gegönnt. Jonas hat sich auch wieder eingekriegt, ab und an helfen halt deutliche Worte vom Coach auch mal per Telefon....

15:30 Uhr: Ein äußerst erfolgreicher Regattatag geht zu

Ende. Mit diesen tollen Ergebnissen verabschieden wir uns aus der diesjährigen Regattasaison, evtl. wird noch ein Langstreckenrennen im Herbst folgen, aber das ist noch nicht entschieden. Ich bin schon ein bisschen stolz auf das, was wir diese Saison erreicht haben. Henrik, Stefan, Jonas und Arne haben sich relativ kurzfristig zu einem erfolgreichen Quartett im Vierer zusammengerauft, die guten Ergebnisse in den Kleinbooten sprechen ebenfalls für sich. Tim konnte nun auch zu seinen Stärken finden und zwei Siege in den letzten Regatten einfahren. Ich freue mich auf die Wintersaison, in der wir durch eine verbesserte Vorbereitung und Teilnahme an verschiedenen Ergo-Regatten und Läufen uns für nächstes Jahr fit machen wollen. Thorsten und mir macht es wahnsinnigen Spaß, vor allem weil die intensive Arbeit letztlich doch mit Erfolgen gedankt und belohnt wird. Das entschädigt für längere Diskussionen, Rängeleien usw., die es zwischendurch natürlich auch gegeben hat. Bessere Argumente für die gewünschten Neuanschaffungen im Rennruderbereich konnten wir nicht liefern, ich hoffe, es reicht um die "Vereinsoberen" von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieser Investitionen zu überzeugen.

Morgen starten alle Rennruderer (auch die, die heute nicht beteiligt waren) noch einmal auf der Nahe-Regatta, diese ist vergleichbar mit Olpe und soll einen lockeren, gemütlichen Saisonabschluss bringen.

■ Stefan Kunz

Getränke Linnig

Tannenstraße 5, 56584 Meinborn
Tel.: 0 26 39 / 2 59

Nicht nur in Meinborn sind wir bekannt,
wir liefern weiter, in Stadt und Land.
Ein Anruf genügt, und jeder bekommt
was er bestellt, unser Service ist prompt.

Von Mainz nach Neuwied

Federweissen- oder Gourmettour

Das ist hier die Frage. Oder was soll man dazu sagen, wenn die Ruderfreunde am Startort Mainz von Uschi und Rolf Morgenstern mit Sekt begrüßt werden. Und dann kommt Anita Dennebaum - wie weiland Rotkäppchen- mit einem großen Korb voll köstlichen Kuchens.

Danke Ihr Lieben

Das war ein guter Start. Da verzogen sich auch die letzten Regenwolken. In 4 Vierern ging's auf Wasser. Eberhard Malzi, der leicht Verletzte, besorgte den Landdienst. dankenswert von Jochen Rauwolf unterstützt traditionelle Mittagsrast in Ingelheim. Dank guten Wassers war auch die Tagesetappe Bacharach ohne



Probleme erreichbar. Winzermeister Heidrich freute sich bereits auf seine Neuwieder Stammgäste und wir auf sein rustikales Angebot. Es war kalt am Sonntagmorgen. Aber das trieb voran. Die Loreley trotz eines gebrochenen Stemmbretts gut geschafft. Verschnaudpause in Spay. Dann auf zur Heimatrally. Um 17.00Uhr ist alles vorbei - bis aufs Boote reinigen. Eine gute Fahrt war es, mit vielen Gästen aus Essen, Mainz und der Nachbarschaft (NRG). Bis zum nächsten Mal.

Dies ist keine Werbeanzeige !

■ Hans Racky



Wir sind schon mehrfach darauf eingegangen, dass wir mit den neuen Medien Internet / Homepage / Email die Information unserer Mitglieder wesentlich verbessern wollen. Wir denken, mit unserer Homepage ist uns dies schon ganz gut gelungen. Nun würden wir gerne noch das Thema Newsletter ausbauen, d.h. wir möchten jeden direkt über aktuelle Dinge per Email informieren. Dazu brauchen wir deine Email-Adresse. **Sende sie uns bitte unter info@grvn.de zu, damit wir möglichst bald so jedes Mitglied erreichen können.**

■ Christoph Grzembke

Große und kleine Tiere

Was Oma noch wusste

Zu allen Zeiten haben sich Insassen der Wasserfahrzeuge Gedanken über die Welt gemacht, die geheimnisvoll, gruselig oder bizarr im unergründlichen Dunkel unterhalb des Kiels ihr Eigenleben entfaltet.

Auch heute sind 99% der Tiefseefauna weder bekannt noch gar erforscht. Mit geheimem Grauen quittieren wir Berichte über Riesenkraken, die von Meeresströmungen als Kadaver in unsere Sphären gespült werden.

Auch der Rhein lässt uns solche Einblicke tun:

In diesem Sommer trieb ein gewaltiges (1,20 - 1,40m lang) seeschlangenähnliches Gebilde an der Hafeneinfahrt herum, entsetzlicherweise offenbar ohne Kopf. Der langgestreckte Fischleib war nicht mehr der frischeste, vielleicht aber auch durch Schiffsschrauben maltrahiert. Deutlich war aber der Saum einer Schwanzflosse zu erkennen, ähnlich dem eines Aales.

Da wir wellenbedingt immer wieder "Ruder halt" machen mussten, blieb das Wesen unser Begleiter. An der Pritsche trieb es dann in einiger Entfernung vorbei, manch einer der heimkehrenden Ruderer konnte noch darauf aufmerksam gemacht werden.

Im Sommer letzten Jahres habe ich in den Kribben von Namedy einen toten Fisch ans Ufer gespült gesehen. Er war gut und gerne über einen Meter lang, bei einer Körperhöhe von fast 50 cm. Fasziniert habe ich diesen Riesen betrachtet, der im Bau

Jetzt neu in Irlich

Ihr Spezialist für Weine aus Frankreich und Übersee

Weinhandel Adams
Schobrigsweg 43
56567 Neuwied
Tel.u.Fax.02631/76339



Verkauf u. Verkostung
„La Batterie“
Schultheis-Damenstr.13
56567 Neuwied/Irlich

*Öffnungszeiten: Mittwoch 18:00 Uhr-20:00 Uhr, Samstag 9:00 Uhr-13:00 Uhr
sowie nach Vereinbarung*

an einen Karpfen erinnerte. Das Wunderschöne an diesem Tier waren die großen, goldfarbenen Schuppen, die in der Sonne glänzten. Leider - und da endet es wie jede Seefahrgeschichte - hatte ich keine Kamera dabei. Ich hätte mich sonstwohin beißen können, trotz allmählich nachlassender Beweglichkeit. Am nächsten Tag war der Prachtbursche verschwunden.

Trotzdem hatte Namedy noch einen weiteren Erfahrungszuwachs für mich. Fand ich doch das Gehäuse einer Krabbe, ähnlich denen, die wir an Nord- oder Ostsee finden. Aber eben nur ähnlich. Und jetzt wurde sogar die Struktur- und Genehmigungsdirektion aufmerksam. Unser Umweltminister Hans Voigt machte es zur Chefsache. Kaum hatte ich die Fotos eingereicht, sah ich zufällig einen Bericht über mein Phänomen im Fernsehen. Und dann war klar, und das umfängliche Informationsschreiben aus Koblenz ("Sehr geehrter Herr Bohr, lieber Helmut") bestätigte es: Ich hatte eine Wollhandkrabbe gefunden. Nichts Besonderes heutzutage.

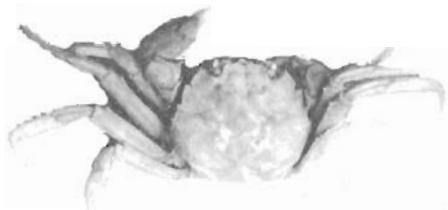
Und die Oma meiner Kinder schöpfte daraufhin ganz entspannt aus ihrem Erfahrungsschatz: "Und weißt du, woran man die erkennt? An der Glocke auf ihrem Bauchschild!" Hä?

Ja, die kennt sie seit ihrer Kindheit in der Magdeburger Börde. Bei einem Ausflug hat der Lehrer an einem Mühlteich den Müller diese Wollhandkrabben vom Wehrrechen keschern lassen und genau auf dieses Erkennungsmerkmal hingewiesen. Und das war Anfang der dreißiger Jahre!

Da kann man mal sehen, was Oma noch wusste!

Was sich so alles unter unserem Kiel herumtreibt!

■ Helmut Bohr



◀ *Wollhandkrabbe von oben*

Wollhandkrabbe von unten ▶



Impressum

SPORT LIVE

Offizielles Mitteilungsblatt des GTRV Neuwied
erscheint mindestens 1x / Jahr und wird allen
Vereinsmitgliedern im Rahmen ihrer GTRVN-Mitgliedschaft
ohne besondere Bezugsgebühr zugestellt.

Herausgeber

AH-Verband des GTRV Neuwied 1882 eV

Redaktionsanschrift

Patrick Schütz
Hauptstr. 209, 56575 Weißenthurm
Tel.: 02637 / 943406

Anzeigenverwaltung

B. & M. Grzembke
Kinzlingstraße, 56564 Neuwied
Tel.: 02631 / 58363

Auflage

350 Exemplare / Auflage

Die abgedruckten Beiträge entsprechen nicht unbedingt der
Meinung der Redaktion.

Kontakt

1. Vorsitzender / AH-Verband

Ulrich Groß
Blütenstraße 1a, 56567 Neuwied
Tel.: 02631 / 73037

Geschäftsführer

Klaus Dalpke
Donaustraße 13, 56567 Neuwied
Tel.: 02631 / 54499

Abteilungsleiter Rudern

Christoph Grzembke
Zeisigpfad 7, 56564 Neuwied
Tel.: 02631 / 55289

Bankverbindungen

Sparkasse Neuwied, BLZ 574 501 20
Konto-Nr. 42150

Internet

www.gtrvn.de
Info@gtrvn.de

ADTV

TANZSCHULE ANDREAS KLEY

Swinging
World

Grund- und Sonderkurse

Schüler und junge Berufstätige

Grundkurse Welttanzprogramm Stufe 1, einzel- und paarweise Anmeldung möglich.
Kursdauer 9 x 90 Minuten, 80,- € pro Person.

NW01	Montag	16.30 Uhr	ab 27. Januar
NW02	Dienstag	17.30 Uhr	ab 28. Januar
NW03	Mittwoch	18.00 Uhr	ab 29. Januar
NW04	Freitag	18.00 Uhr	ab 31. Januar
KA50	Montag	17.30 Uhr	ab 27. Januar
KA51	Donnerstag	16.30 Uhr	ab 30. Januar



VIDEOCLIP DANCING

Kursdauer wöchentlich einmal 60 Minuten, 20,- € mtl. pro Person.
Ein Einstieg in diese Kurse ist zu jeder Zeit möglich!

Neuwied	NW71	Mittwoch	16.00 Uhr	ab 08. Januar Erwachsene
	NW72	Mittwoch	17.00 Uhr	ab 08. Januar von 12 - 16 Jahre
	NW74	Donnerstag	15.30 Uhr	ab 09. Januar von 6 - 12 Jahre
	NW73	Donnerstag	16.30 Uhr	ab 09. Januar von 12 - 16 Jahre
	NW78	Donnerstag	17.30 Uhr	ab 09. Januar von 12 - 16 Jahre
	NW75	Donnerstag	18.30 Uhr	ab 09. Januar Erwachsene

Die Altersgrenzen sind nur zur Orientierung!

Brückrachdorf	BR76	Dienstag	16.00 Uhr	ab 07. Januar von 6 - 12 Jahre
	BR77	Dienstag	17.00 Uhr	ab 07. Januar von 12 - 18 Jahre

Gruppenermäßigung **nur** für Grundkurse (WTP Stufe 1)
ab 5 Personen 3 €, ab 10 Personen 5 €.

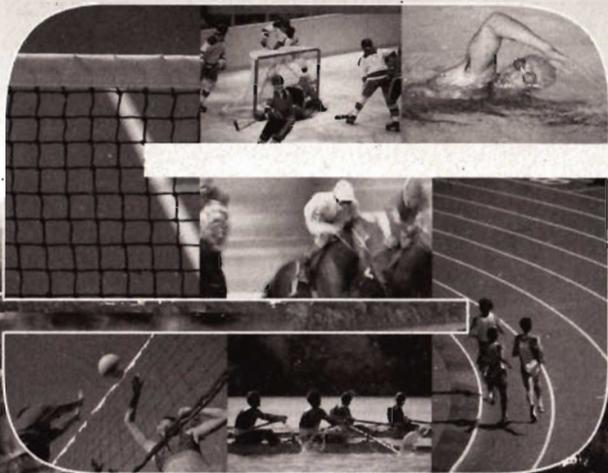
Bei ausreichender Teilnehmerzahl sind wir gerne bereit,
auch außerhalb einen Sondertermin mit Ihnen zu vereinbaren.

INTERNET: TSKLEY.DE

BÜRO UND ANMELDUNG

MONTAG - FREITAG 16.00 - 20.00 UHR
SCHLOSSSTR. 73, 56564 NEUWIED

STANDORT  HIER



WIR FÜR HIER



Sparkasse Neuwied

Kompetenz und Verantwortung der Sparkasse sind tragende Säulen des öffentlichen Vereins-, Kultur- und sozialen Lebens. Und damit ein engagierter Beitrag zur guten Lebensqualität in der Region, Heute und in Zukunft.